

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur Julius Braun in Freiberg.

№ 163.

Erscheint jeden Wochentag Abends 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

30. Jahrgang.

Dienstag, den 16. Juli.

Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfennige.

1878.

Der Schluß des Kongresses.*)

„Das deutsche Kaiserreich will den Frieden“ — dieses einst von hoher Stelle gesprochene Wort hat seine Bestätigung gefunden. Am Sonnabend ist vom Berliner Kongress der Friedensvertrag unterzeichnet worden. Die Diplomatie vollendete innerhalb Monatsfrist ein Werk, welches zwar nur eine neue Station in der Orientfrage bildet, uns aber dennoch für die Gegenwart mit Genugthuung zu erfüllen geeignet ist. Die Aufmerksamkeit, mit welcher man in Deutschland den Kongressarbeiten folgte, steht allerdings in keinem Verhältnis zur Bedeutung derselben. Vielen wird es erst in diesen Tagen zum vollen Bewußtsein kommen, daß eine hochinteressante Phase zeitgenössischer Geschichte nun abgepielt und die für Europa so verhängnisvolle orientalische Frage wieder einmal zu einem vorläufigen Abschluß gelangt ist. Diese geringe Beachtung, welche die Deutschen dem diplomatischen Gewebe geschenkt, zu dem in ihrer eigenen Mitte die Fäden gesponnen wurden, läßt sich nur erklären durch den Drang der Stunde, durch die Röhren, denen derjenige Theil der Nation ausgesetzt ist, in dem sonst der Stolz über die glücklich beendete Friedens-Mission des Reichskanzlers am lebhaftesten Ausdruck gefunden hätte. Das deutsche Bürgertum verteidigt heute seine parlamentarischen Positionen; von vorn und im Rücken angegriffen, muß es vor Allem an tapfere entschlossene Abwehr denken. In diesem Handgemenge können wir dem Fürsten Bismarck nur flüchtig die gebührende Anerkennung für seine treffliche Durchführung der Rolle eines „ehelichen Mäkers“ zollen. Wir empfinden es mit Schmerz, daß mit der Rückkehr des äußeren Friedens der Kampf auf dem Wahlfelde erst recht entbrennen wird. Ja wir empfinden es noch vielmehr mit Schmerz, daß der Mann, dessen diplomatische Schachzüge ebenso sicher als besonnen sind, auf dem Gebiete der staatlichen Organisation, der Fortentwicklung des Reiches, auf dem Felde der konstitutionellen Entscheidungen Bahnen einschlägt, die einer für überwunden gehaltenen Parteiregung von Neuem den Weizen blühen läßt.

Doch gehen wir zu unserem Thema über. Die letzte Sitzung des Kongresses begann vorigen Sonnabend Nachmittag 3 Uhr. Fürst Bismarck hielt eine längere Ansprache an die Bevollmächtigten der Kongressstaaten, in welcher er die Arbeit des Kongresses für vollendet erklärte und seiner Hoffnung lebhaftesten Ausdruck gab, daß der Friede durch das Werk des Kongresses eine dauernde Befestigung erhalten habe. Darauf folgte die Zeremonie der Unterzeichnung des Aktenschiedes, welche so vor sich ging, daß jede vertretende Macht auf demjenigen Exemplar des Vertrages zuerst steht, welches für sie bestimmt ist. Deutschland steht auf den sechs Exemplaren stets als zweiter Unterzeichner. Jedes Exemplar ist in rothsammetnem Einband in groß Oktavformat gehalten. Die Unterschriften befinden sich auf den beiden letzten Seiten des Dokuments, so zwar, daß auf der vorletzten Seite neun und auf der letzten Seite elf Namen stehen.

Graf Andrassy ergriff nun das Wort und sprach: Meine Herren! In dem Augenblick, in dem unsere Anstrengungen zu einem allgemeinen Verständniß geführt haben, ist es uns unmöglich, dem bedeutenden Staatsmann unsere Huldigung nicht darzubringen, welcher unsere Arbeiten geleitet hat. Er hat unverändert darnach gestrebt, den Frieden zu sichern und zu befestigen. Zu diesem Zweck hat er alle seine Kräfte verwendet, um alle Meinungsverschiedenheiten auszugleichen

und das möglichst baldige Ende der Ungewißheit herbeizuführen, welches so schwer auf Europa lag. Dank der Weisheit und der unermüdblichen Energie, womit unser Präsident unsere Arbeiten leitete, hat er beigetragen in hohem Grade zu dem glücklichen Gelingen des Werkes der Wiederherstellung des Friedens, das wir gemeinsam unternommen haben. Ich bin daher sicher, dem einstimmigen Gefühl dieser Versammlung zu bezeugen, indem ich Ihnen vorschlage, Sr. erlauchten Hoheit dem Fürsten von Bismarck unseren wärmsten Dank auszusprechen. Auf dem Punkt, uns zu trennen, glaube ich am besten Ihren Gefühlen zu entsprechen, indem ich unseren ehrerbietigsten Dank dem großen Wohlwollen bezeuge und der verbindlichen Gastfreundschaft, die wir genossen haben von Sr. Majestät dem Kaiser von Deutschland und seiner erhabenen Familie.

Hierauf antwortete Fürst Bismarck: Die Worte, welche Graf Andrassy im Namen der hohen Versammlung soeben ausgesprochen hat, haben mich tief ergriffen. Ich danke dem Kongress herzlich, denselben seine freundliche Zustimmung geschenkt zu haben und spreche allen meinen Kollegen für die Rücksicht und die wohlwollenden Gesinnungen, die Sie mir während des Verlaufs unserer Arbeiten bewiesen haben, meinen vollsten Dank aus. Der Geist der Versöhnung und des gegenseitigen Wohlwollens, der alle Bevollmächtigten besetzte, hat mir eine Aufgabe erleichtert, die ich bei meinem Gesundheitszustand kaum glaubte zu Ende führen zu können. In dem Augenblicke, wo der Kongress das gehoffte Resultat erreicht hat, bitte ich Sie, mir ein freundliches Andenken zu bewahren; was mich betrifft, so wird die denkwürdige Epoche, welche hinter uns liegt, meinem Gedächtnisse unverlöschlich eingepreßt bleiben.

Nach der Unterzeichnung des Vertrags ergriff Fürst Bismarck nochmals das Wort und schloß die Verhandlung mit folgender Ansprache: Ich konstatire hiermit, daß die Arbeiten des Kongresses beendet sind. Ich betrachte es als letzte Pflicht des Präsidenten, den Herren Bevollmächtigten, die an den Kommissionen Theil genommen haben, besonders dem Herrn Desprez und dem Herrn Fürsten von Hohenlohe, den Dank des Kongresses auszusprechen. Ebenso danke ich im Namen der hohen Versammlung dem Sekretariat für den Eifer, den es bewiesen hat; derselbe hat wesentlich beigetragen, die Arbeiten des Kongresses zu erleichtern. In den Ausdruck dieser Dankbarkeit schließe ich die an der Spezialstudie der hohen Versammlung beteiligten Herren Beamten und Offiziere ein. Meine Herren, im Augenblicke der Trennung stehe ich nicht an, die Ueberzeugung auszusprechen, daß der Kongress sich um Europa verdient gemacht hat. Wenn es nicht möglich war, allen Bestrebungen der öffentlichen Meinung Rechnung zu tragen, so wird die Geschichte doch, auf alle Fälle, unsern Absichten und dem geschaffenen Werke Gerechtigkeit widerfahren lassen und die Bevollmächtigten werden das Bewußtsein in sich tragen, in den Grenzen des Möglichen Europa die große Wohlthat des so ernstlich bebrohten Friedens wiedergegeben und gesichert zu haben. Dieses Resultat wird durch keine Kritik, welche der Partei, geist der Öffentlichkeit einflößen könnte, abgeschwächt werden. Ich habe die feste Hoffnung, daß das gute Einvernehmen Europas mit Gottes Hilfe dauernd sein wird und daß die persönlichen und herzlichen Verhältnisse, die während unserer Arbeiten sich unter uns gestaltet haben, die guten Beziehungen zwischen unsern Regierungen stärken und befestigen werden. Nochmals danke ich meinen Kollegen für ihr Wohlwollen gegen mich und indem ich das Gefühl hoher Dankbarkeit im Herzen bewahre, schließe ich die letzte Sitzung des Kongresses.

Bei dem hierauf folgenden Galadiner im Weißen Saale des königlichen Schlosses brachte der deutsche Kronprinz folgenden Toast aus: Die Hoffnungen,

mit denen ich vor einem Monat im Namen des Kaisers die erhabenen Staatsmänner zum Kongress begrüßte, haben glücklicherweise sich bewahrheitet: Das Werk des Friedens, so sehr von Europa gewünscht, wird durch ihre Anstrengungen gekrönt. Als Interpret der Gefühle meines hohen Vaters bin ich glücklich, der Weisheit und dem Geiste der Versammlung zu danken, welche dieses große Resultat herbeigeführt haben. Die soeben vollendete Abmachung wird eine neue Garantie des Friedens und des allgemeinen Wohlbefindens sein; die Beihilfe Deutschlands hat sich von Anfang an auf Alles erstreckt, was dazu beitragen konnte, diese großen Wohlthaten zu sichern und zu erhalten. Im Namen Sr. Majestät trinke ich auf das Wohl der Souveräne und Regierungen, deren Vertreter an diesem denkwürdigen Tage den Vertrag von Berlin unterzeichneten.

So schloß der Kongress zwar mit dem Frieden, aber doch mit einer vielseitigen Bestimmung und es wird sehr geübter diplomatischer Piloten bedürfen, um ohne Zusammenstoß aus diesem Meere von Klagen und Anklagen herauszurudern. Trotzdem kann man dem Kongress wichtige Erfolge nicht absprechen und wir behalten uns vor, morgen dies näher nachzuweisen.

Tageschau.

Freiberg, 15. Juli.

Der Friedensvertrag, wie er aus dem Kongress hervorgegangen, soll erst in vier Wochen der Öffentlichkeit übergeben werden; wir glauben jedoch, daß man in England die öffentliche Meinung nicht so lange auf die Folter spannen wird. Jedenfalls erfahren wir zuerst aus englischen Blättern, was in der deutschen Reisendenz stipulirt worden ist. Schon jetzt bringt die „Times“ einen Auszug, der mit Ausschluß der Grenzen Ostrumeliens und Serbiens folgendes enthält: In Artikel 1 des Friedensvertrages heißt es, daß alle Regierungen darüber einig waren, beim Berliner Kongress den Vertrag von San Stefano zum Ausgangspunkt der Verhandlungen zu nehmen, in Verbindung mit dem Pariser und Londoner Verträge. Den meisten Raum im Vertrage nehmen die Bestimmungen über die Festsetzung der Grenzen ein. Bulgarien wird ein tributärer und autonomer Staat, er zahlt an die Pforte Tribut, dessen Höhe später definitiv nach den Revenüen des Landes bemessen, von Europa fixirt wird. Die Fürstenthümer durch die Notabeln findet in Tirnowo statt; der Fürst darf aus keiner der großen europäischen Fürstenthümer gewählt werden; unter gewissen Umständen kann, wie es im Vertrage heißt, Bulgarien sogar ein erbliches Fürstenthum werden. — Bei der Bestimmung über die Unabhängigkeit Serbiens, Montenegros und Rumäniens und bei deren Grenzfeststellung ist ausdrücklich in jedem Artikel die Bestimmung über die Gleichstellung der Rulte aufgenommen. Montenegro erhält Antivari, die freie Schifffahrt auf der Bosjana, jedoch nicht das Recht, eine eigene Kriegsflagge zu führen und Kriegsschiffe zu halten; die montenegrinischen Schiffe segeln unter dalmatinischer Flagge. Was Bosnien betrifft, so heißt es in dem Vertrage, daß Oesterreich die Administration der beiden Provinzen, Bosnien und der Herzegowina, übernimmt, mit Ausnahme einer zwischen Serbien und Montenegro gelegenen Enklave, wo die türkische Verwaltung bestehen bleibt. — Was Asien betrifft, so erhält Rußland Ardahan, Kars, Batum, Olti und die im Vertrag vorgezeichnete Grenzregulirung. Es heißt im Vertrage, daß der Kaiser von Rußland die Absicht hat, aus Batum einen Hafen zu machen, welcher wesentlich dem Handelsverkehr zu dienen bestimmt ist. Die Türkei verpflichtet sich, Armenien eine gute Organisation zu geben, hierüber Europa Mittheilungen zutommen zu lassen und das Interesse der armenischen Bevölkerung wahrzunehmen. Ebenso verpflichtet sich die Pforte, Kreta diejenige Verfassung und Autonomie zu geben, welche die türkische Regierung dieser Insel längst zugesagt hat. — Ueber die Regelung der türkischen Schulfrage enthält der Vertrag nichts, dagegen ist die vom Kongress beschlossene Resolution wegen der griechischen Grenzberichtigung in den Vertrag aufgenommen. Die Besetzung

*) Den Brief unseres Herrn Referenten „Aus dem Ständesaale“ müssen wir heute für eine der nächsten Nummern zurücklegen, um die wichtigeren politischen Ereignisse den geehrten Lesern nicht verspätet zuzuführen. Die Red.

Bulgariens durch russische Truppen dauert neun Monate, die Truppenzahl von 50 000 Mann darf jedoch nicht übersteigen werden. Die Ratifikation des Vertrages findet nach vier Wochen statt.

Die bairische Kammer der Reichsräthe hat in ihrer Sonnabend-Sitzung den Gesetzentwurf betreffend die Niederlegung eines Ausschusses zur Vorberatung des Einführungsgesetzes zu den Reichsjustizgesetzen in der von dem Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung angenommen. Der Art Dr. Tretenbacher in München ist von dem dortigen Bezirksgericht wegen Beleidigung des deutschen Kaisers zu einer Festungshaft von 8 Monaten verurtheilt worden.

In Oesterreich gilt es für gewis, daß der Einmarsch in Bosnien vor Ende Juli nicht erfolgt. Für Unterstützung der Familien einberufener Reservisten werden in den betreffenden Landesstellen Sammlungen veranstaltet. Eine Agitation zu Sammlungen im ganzen Reiche ist im Auge. Uebrigens dürfte beim Wiederzusammentritt des Reichsrathes die Okkupation bestige Stürme im Abgeordnetenhaus hervorrufen. Tonangebende Persönlichkeiten, wie Herbst, Giska, Plener, Brestl, Demel tabeln das hitzige, planlose Vorgehen Andrássy's in der Okkupationsfrage in schärfster Weise. „Wir werden zwischen zwei Stühlen sitzen. Die Okkupation wird dem Haber nur neue Nahrung zuführen und im besten Falle gewinnen wir zwei Provinzen, die wir erhalten müssen, die also nur einen Verlust für uns bedeuten.“ So äußerte sich vorige Woche Herbst, der einflussreichste Angehörige der Verfassungspartei zu einem überreichlichen Minister. Kopfschüttelnd nahm man auch allgemein die Verletzung der Geheimrathswürde an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Rechbauer auf, der bei allen Parteien des Hauses gründlich mißbelehrt ist und erst unlängst für sein unstatthaftes Vorgehen in einer Frage sich eine Zurechtweisung gefallen lassen mußte. Der Geheimrathstitel ist wohl ein Pflasterchen für die Wunde, welche Rechbauer durch die Nicht-Wiederwahl — die schon als ausgemacht gilt — zum Präsidenten zugefügt werden wird.

Der König von Italien wird in der zweiten Hälfte dieses Monats mit seinem gesamten Zivil- und Militär-Hofstaat Rom verlassen und sich nach Turin begeben. Im Laufe des Monats September soll die sizilianische Reise stattfinden, doch würde neueren Bestimmungen zufolge Humbert auf derselben nicht auch von der Königin Margherita begleitet sein, welche den September in Venedig zu verbringen gedenkt.

Aus Frankreich kommen neue Details über den Aufstand der Kanaken in Neu-Kaledonien. Das „Journal officiel“ bringt die Namen der Gendarmen und Beamten, deren Leichen man aufgefunden hat. Sodann zählt es zur Beruhigung des Publikums die augenblicklichen militärischen Kräfte von Neu-Kaledonien auf. Der Kommandant D'ry befehligt 1700 Mann Truppen und 900 Seesoldaten. Außerdem befehligt der Minister dem Gouverneur von Kōchin-China, sofort zwei Kompanien Seesoldaten nach Numea zu senden. Endlich folgen sofort noch zwei Schiffe mit 386 Mann aller Waffengattungen ab. General de Trentinian, der mit der Inspektion der Truppen in Neu-Kaledonien beauftragt wurde, ist von Paris nach Numea abgereist. — Der Prinz von Wales kommt am Dienstag in Paris an. Man bereitet sich, die große Orgel im Festsaal des Trovadero-palastes in Stand zu setzen für das am nächsten Mittwoch stattfindende große englische Fest, an welchem der Prinz von Wales theilnehmen wird. — Der russische Botschafter Fürst Orloff, hat 1000 Franks für das Thiersdenkmal subskribirt und gleichzeitig einen äußerst verbindlichen Brief

an die Wittve Thiers gerichtet. — Politische Intriguen Gambettas suchen den Rücktritt Waddingtons herbeizuführen. Man empfiehlt als seinen Nachfolger den Herzog von Roailles, zur Zeit Botschafter in Rom, oder den Herzog von Choiseul, Gesandter in Washington. Diese Veruche sind schon heute als gescheitert zu betrachten.

In einer neuerlich abgehaltenen geheimen Sitzung der vereinigten rumänischen Kammern erklärte Ministerpräsident Bratiano, daß sich die rumänische Regierung, vorbehaltlich ihrer historischen Rechte auf Bessarabien, zur Annahme der ihr vom Kongresse zugesprochenen Dobrudscha entschlossen habe und willens sei, sofort nach der offiziellen Mittheilung seitens des Kongresses, von der Dobrudscha Besitz zu ergreifen. Dann erklärte er noch weiter, daß das rumänische Kabinett ebenso entschlossen sei, sich der Entscheidung des Kongresses in der Judenfrage zu fügen.

Die amtlichen Organe der türkischen Regierung sprechen sich über die Allianz mit England günstig aus und empfehlen die Idee einer analogen Allianz mit Oesterreich-Ungarn bezüglich der europäischen Türkei. Nach in Konstantinopel eingegangenen Nachrichten sind bereits einige englische Truppen in Cyprien ausgeschifft worden.

Vom Landtage.

Die erste Kammer hielt am Sonnabend Vormittag eine öffentliche Sitzung ab. Unter den Registrandeneingängen befand sich eine Interpellation des Kammerherrn v. Erdmannsdorff und Genossen über die Verlängerung des Landtags oder die Zurückziehung des königl. Dekretes, den Ankauf verschiedener Eisenbahnen durch den Staat betreffend, welche Interpellation heute zur Verlesung gebracht werden wird. Die Kammer beschloß sodann in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der zweiten Kammer:

- 1) die königl. Staatsregierung zu ersuchen:
 - 1) die Zinsen aus dem Aktienmagazinetriebelbesond bis auf Weiteres zur Verklärung des Fonds zu verwenden;
 - 2) bei geeigneter Gelegenheit die Zinsen zu einem allgemeinen Wohltätigkeitszwecke, der insbesondere der Bevölkerung der Erblande und namentlich der Leisiger und Drehsener kreisbaupolizeilichen Bezirke zu dienen hat, den Städten hieüber Vorläge zu machen;
 - 3) inwiefern aber bei den Rechnungsjahren Mittheilungen über die Verhältnisse und den jeweiligen Stand des Fonds zu geben.
- 2) zu Bewährung eines mit 4 Prozent jährlich verzinsbaren Vorschusses von 177,000 M. zu Herstellung der erforderlichen Gebäude für die landwirtschaftliche Versuchsanstalt Wädern aus Staatsmitteln die Genehmigung zu erteilen.
- 3) Ein in Höhe von 225,000 M. gestelltes Postulat und die Zustimmung zu dem mit der Stadt Baunzen vereinbarten Kaufverträge abzulehnen, dagegen der königl. Staatsregierung für den Bau eines amtsbaupolizeilichen Gebäudes zu Baunzen incl. des Aufwandes für den Ankauf des Areals ein Berechnungsgeld von 130,000 M., ingleichen die am Schluß der Motive zu dem allerhöchsten Dekrete Nr. 47 erwähnte Ersparnis vom Bauhof aus Pos. 6 des außerordentlichen Budgets bis zum Betrage von 20,000 M. unter der Bedingung zu bewilligen, daß die betreffenden Bauarbeiten auf dem Submissionswege in Entreprise gegeben werden.
- 4) die unter Pos. 22 des Nachtrags zu dem außerordentlichen Staatsbudget auf die Finanzperiode 1878/79 zu Errichtung einer Personen- und Güterhaltestelle bei Reichen geforderte 90,000 M. zu bewilligen.
- 5) an Stelle der im außerordentlichen Budget für die Finanzperiode 1878/79 unter Pos. 16 postulirten 109,100 M. die Einklassung der von der königl. Staatsregierung unterm 18. Juni 1878 nachpostulirten 298,750 M. für den Umbau und die Erweiterung des Bahnhofs in Potschappel in das vorerwähnte Budget zu genehmigen.

In Betreff des Punktes sub c entspann sich eine kurze Debatte, an welcher sich Reinhold, Bürgermeister Böhr, v. Schönberg (Bornitz), Staatsminister v. Nostitz-Wallwitz, Oberbürgermeister Dr. André und der Referent Ober-

bürgermeister Dr. Stübel theilnahmen. Hierbei wiesen der Referent, Reinhold und v. Böhlau auf die Nachteile des Submissionsverfahrens, namentlich der Generalentreprisen hin, während Oberbürgermeister Dr. André ausführte, die Submission habe wesentlich dazu beigetragen, die deutsche Industrie auf Abwege zu bringen und zu schädigen; kein Geschäftsmann, welcher Gütes zu Stande bringen wolle, werde sich auf die Submissionstheorie einlassen, welche auch gegen etwaige Unterschleife nicht schütze. Das gegenwärtige Submissionsverfahren habe überall in Deutschland zum Uebel geführt. Kammerherr v. Erdmannsdorff bemerkt, daß die Wahrheit in der Mitte liege, die Konkurrenz biete viele Vortheile, aber man müsse sich die Wahl unter den Bittanten vorbehalten. Zu Punkt d ergriff Bürgermeister Kirchberg das Wort. Als Referenten fungirten: zu a c Oberbürgermeister Dr. Stübel, zu d und e Vizepräsident Hempel.

Lokales und Sächsisches.

Freiberg, 15. Juli.

— Se. Majestät der König Albert gedenkt nach Beendigung des Landtages eine Rundreise durch den größeren Theil der Kreisbaupolizeilichen Baunzen zu unternehmen. — Für die armen Abgebrannten in Oberwiesenthal haben Se. Majestät der König 300 Mark und Ihre Majestät die Königin 200 Mark gespendet.

— Infolge Ablebens der Königin von Spanien legt der königl.-sächsische Hof eine dreiwöchentliche Trauer an und zwar vom 15. d. M. bis mit 4. August.

— In der Freitag Abend stattgefundenen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung machte der Vorsitzende, Herr Adv. Geißler, zunächst die Mittheilung, daß ein von Herrn Rebenitsch in Kleinwaltersdorf erworbenes Hausgrundstück am sogenannten ausgeziffenen Leiche für die Zwecke eines Pferdeschlachthauses eingerichtet worden, daß jedes Schlachten eines Pferdes nunmehr in dieses Haus verweisen und für solches eine Abgabe von 1,5 Mark festgesetzt sei. Das Kollegium sagte hierbei Beruhigung und bewilligte dann einstimmig einen Kostenaufwand von 300 Mark für die Fassung eines in unmittelbarer Nähe des Pferdeschlachthauses liegenden, sehr ergiebigen und bisher unbenutzten Quells, der ausreichend genug ist, um event. der Unterstadt noch Wasser liefern zu können. — Genehmigung fand ferner die Vorlage betreffend Herstellung einer Gutzrohrwasserleitung an der Berthelsdorferstraße an Stelle einer dort liegenden Holzröhreleitung. Der Kostenaufwand hierfür, der sich reichlich verzinst, beläuft sich auf 530 Mark. — Zum dritten Male beschäftigte das Kollegium nun die, die Abortanlage in der Petrischule betreffende Vorlage. Man wird sich erinnern, daß bei zweimaliger Verathung dieser Vorlage ein Antrag des Herrn Professor Dr. Richter, dahin gehend, den Stadtrath zu ersuchen, die Angelegenheit nochmals an die Baudeputation mit der Aufforderung gelangen zu lassen, dieselbe unter Zuziehung der Mitglieder der Schulbaudeputation mit Rücksicht auf ein von Herrn Maurermeister Kunze aufgestellten Bauprojekt, das circa 500 Mark billiger wie das des Herrn Stadtbauamtes Börner sich gestalten würde, einer nochmaligen Prüfung zu unterwerfen, auch Herrn Baumeister Kunze zu dieser Verathung hinzuziehen, gegen 7 Stimmen angenommen wurde. Die ganze Vorlage war daher nochmals einer sorgfältigen Prüfung unterworfen worden und war der Stadtrath schließlich dahin gelangt, das Projekt des Herrn Kunze doch auf sich beruhen zu lassen und dem Anschläge des Herrn Stadtbauamtes Börner gemäß, der mancherlei Vorzüge vor dem jenes anzuzuwiesen hat, überdies auch so angelegt ist, daß Ueberschreitungen vorgebeugt wird, ja, es nicht unmöglich erscheint, daß Ersparnis eintreten kann, den Bau ausführen zu lassen. Der Herr Vorsitzende referirte in der gründlichsten Weise über die anderweitig bei der Baudeputation, beim Schulausschusse stattgefundenen Verathungen,

Eine Fürstenthrone.

Roman von E. Heinrichs. [Nachdruck verboten.]

(26. Fortsetzung.)

Das Forsthaus von Walosee lag mitten in dem prächtigen Walde und war ein eben so stattliches als geräumiges und behagliches Gebäude. Der alte Förster Lenz zählte schon fünfundsiebzig Jahre, war aber noch so rüstig, und von so unerlöschlicher Arbeitskraft, daß er der Jugend als Vorbild dienen konnte und nicht daran dachte, seine Stellung aufzugeben, welche er nun schon über vierzig Jahre inne gehabt.

Von seinem „Tiras“ begleitet, die Flinte übergehängt, schritt der Förster durch den Wald. Die hohe, kräftige Gestalt war ein wenig gebeugt, und ein wehmüthig-schmerzlicher Zug prägte sich in dem gebräunten, ehrlichen Ozeifenantlig aus, das durch den starken weißen Schnurrbart etwas Ehrfurchtgebietendes hatte.

Der Graf hielt auch große Stücke auf den alten Lenz, der seinem Vater schon jahrelang gedient, und ließ ihn schalten nach Belieben, da er die Ueberzeugung hatte, daß er so am besten dabei fuhr.

Heute schien der Alte nicht in der rechten Waldstimmung zu sein, er seufzte oft tief und schmerzlich auf und streichelte mechanisch den treuen Hund, der mit klugem, verständnisvollem Blick sich an ihn schmiegte.

„Warum siehst du nur so viel Herzeleid um diesen Prinzen macht?“ murmelte er, starr vor sich hinblickend, „ich fass' es nicht. Wenn ich das hätte ahnen können, würde ich kein Wort davon gesagt haben. Mir wird ganz unheimlich dabei und fürchte ich beinahe, daß sie durch all' das Unglück, welches sie betroffen, den Verstand verloren. O, Elisabeth, wärest Du mein geworden, wie viel Glend und Jammer wäre Dir erspart gewesen; so sind wir beide tief unglücklich und beweinen ein freudloses Alter.“

Er strich sich über die Stirn, um die Gedanken zu verbannen, und blickte verstört um sich, als Tiras plötzlich knurrte und dann in ein lautes Gebell ausbrach.

„Was hast Du denn, Alter?“ fragte er, „ist Dir eine Gidechje über'n Weg gelaufen? — Rausch, hier bleiben!“ setzte er befehlend hinzu, als der Hund Miene machte, in ein Gebüsch zu stürzen.

Aus der Ferne tönte es wie Hofsgegräppl und das

Rollen eines Wagens. Der Förster achtete nicht darauf, sondern schritt um das Gebüsch herum und fuhr beinahe erschrocken zurück, als eine Gestalt ihm hier entgegentrat, deren Aussehen so zweifelhafter Natur war, daß er unwillkürlich nach seiner Flinte griff.

Der Mann in beschmutzter und zerrissener Kleidung, dessen Neuzeres auf ein nächtliches Quartier im Freien hindeutete, war Niemand anders, als der unglückliche Paul Leonard, welcher es bislang noch nicht gewagt, sich ein anderes Obdach und vor allen Dingen anständige Kleider zu verschaffen, aus Furcht, aufgegriffen und ins Gefängnis geschleppt zu werden.

„Wer sind Sie?“ fragte der Förster in barschem Tone, mit Miene den Hund zurückhaltend.

Paul streckte ihm die Hand entgegen und sagte: „Habe ich mich so sehr verändert, daß der alte Lenz und selbst Tiras mich nicht wieder erkennen?“

Beim Tone der Stimme spitzte der Hund die Ohren und stieß ein kurzes freudiges Gebell aus.

„Er erkennt seinen Freund Paul Leonard, der nach acht Jahren —“

„Paul! — Du — nicht möglich!“ unterbrach ihn der Förster fast außer sich, „nein, nein, Paul Leonard kann so nicht zurückkehren.“

„Und dennoch ist es so“, seufzte der Unglückliche, „obwohl ich ganz anders heimzukehren gedachte. Hören Sie mich an, Vater Lenz! — Das Schicksal wird nicht müde, mich zu verfolgen, und Derjenige, um dessentwillen ich einst in kindlicher Uebereilung entflo, hat mich hier, nachdem ich kaum den Fuß auf heimischen Boden gesetzt, zum — Mörder gestempelt.“

„Barmherziger Gott!“ stöhnte der alte Mann, „ja, Du bist's, Paul, jetzt erkenne ich Dich unter dem verwüdeten Bart. Komm' rasch, damit Dich hier keine Menschenseele erblickt.“

Er schritt rasch mit ihm durch den Wald dem Forsthaus zu, während Tiras mit Freudenprüngen die Beiden umkreiste.

„Du wolltest mich auffuchen, Paul?“ fragte Lenz im Weiterstreiten.

„Ja, Vater Lenz! Mein Elternhaus drüben in Reichenstein wagte ich nicht zu betreten —“

„Armer Junge“, murmelte der Alte.

„Da dachte ich in meiner Noth an Sie und hoffte auf Ihre Hilfe“, fuhr Paul fort. „O, was habe ich gelitten in diesen letzten Tagen.“

„Dein Vertrauen soll Dich nicht getäuscht haben, Paul!“ sprach der Förster fest. „Wie die Geschichte auch zusammenhängen mag, — und Du wirst mich darüber aufklären — so bin ich doch fest überzeugt, daß kein Verbrechen Deine Hand besudelt. Und nun kein Wort weiter, bis Du unter Dach und Fach bist.“

Vom Glück begünstigt, erreichten sie das Haus, wo Lenz ihn sogleich durch eine Hintertür in seine eigene Kammer brachte.

„So, mein Junge, jetzt werde ich für Alles sorgen, damit Du Dich wieder als Mensch fühlst. Dort findest Du das Nöthige, um Dich zu reinigen, kannst gleich mit der Toilette beginnen.“

Der Förster war unverheirathet geblieben, hatte jedoch seine Schwester bei sich, welche ihm seit dreißig Jahren den Hausstand führte. — Die alte Dorothee mußte nun Wäsche herbeischaffen, während Lenz einen Jägeranzug, den sein Neffe getragen und zurückgelassen hatte, als er auf Reisen ging, hervorholte und dem jungen Manne brachte.

Es währte nicht lange, so trat ihm Paul vollständig verändert entgegen. Er hatte den Vollbart gestutzt, was seine Schönheit bedeutend hervorhob, und sah in dem kleidsamen Anzug so bildhübsch aus, daß der alte Förster vor Freuden in die Hände klopfte.

„So, nun bist Du mein Forstgehilfe und heißt Lenz, also ein Verwandter von mir, der heute angekommen, merke Dir das, Freund Paul!“

„Ich werde es nicht vergessen, Vater Lenz! Möchte ich nur erst beichten, damit ich die Felsenlast vom Herzen los werde.“

„Nein, erst essen, mein Junge, und dann beichten; wirst wohl lange genug gefastet haben.“

„Freilich“, nickte Paul, „ich habe von Walbbeeren und Wasser gelebt und nur einmal Feldfrüchte und Obst dazu geholt.“

Der Förster schüttelte erschreckt den Kopf und ließ die Schwester aufstehen, was Küche und Keller dazu vermochte.“

(Fortsetzung folgt.)

über die abgegebenen technischen Gutachten etc. und wurde der Rathschluß, nachdem eine längere Debatte vorausgegangen, der Schluß der letzteren, in der in der Hauptsache für das Börner'sche Projekt gesprochen wurde, Herr Kunze aber sein Projekt aufrecht hielt, beantragt worden war, mit 17 gegen 1 Stimme angenommen. Die Kosten, welche sich nach dem Anschlag auf 3140 Mark belaufen, werden aus der Anleihekasse bestritten und wird der Bau während der im nächsten Monat fallenden dreiwöchentlichen Ferien ausgeführt werden. — Den Schluß der öffentlichen Sitzung bildete die Annahme des die „Wilhelmspende“ betreffenden Rathschlusses. Der Stadtrath hat für diese Angelegenheit ein Komitee, zu welchem aus seiner Mitte die Herren Hirt, Vange und Tränkner gehören, eingesetzt und er sucht das diesseitige Kollegium, in dasselbe ebenfalls drei Mitglieder wählen zu wollen. Einem Antrage des Herrn Jungnickel zufolge, der einstimmig Annahme fand, wird das diesseitige Kollegium durch sein Direktorium in dem Komitee vertreten sein. — In der an die öffentliche Sitzung sich anschließenden geheimen kam ein Rathschluß betreffs Ankaufs einer Feldparzelle zur Verathung.

Unter der Direktion des Herrn Musikdirektor Eckhardt gelangte am gestrigen Tage während des Vormittagsgottesdienstes in hiesiger Domkirche der von ihm selbst für das Pirnaer Gesangsfest komponirte Festhymnus „Lief im Staub anbeten wir etc.“ zum Vortrag. War es schon etwas Außergewöhnliches, links und rechts vom Dirigenten über 100 Mitglieder hiesiger Gesangsvereine (vertraten waren Bürgerverein, Freundschaft und Liedertafel) zu erblicken, so war der Eindruck, den dieser Massengesang auf den andächtigen Kirchenbesucher machte, ein überwältigender. Ueber die Komposition selbst werden wir unser Urtheil für später vorbehalten, konstatiren heute nur, daß es Herrn Eckhardt gelungen ist, etwas Vorzügliches zu schaffen, daß es ihm aber auch gelungen ist, sein Werk gut und sauber zu Gehör zu bringen. Davon sprachen die feinen Nuancirungen im Gesange, der feinsten Vorträge derselben. In das Soloquartett hatten sich zwei Mitglieder des Bürgervereins (I. und II. Tenor) und zwei Mitglieder der Liedertafel (I. und II. Bass) getheilt. Ein Beweis für tüchtige Verbrüderung! Wünschen und hoffen wir, daß das schöne Eintrachtsband, ein Werk der Herren Eckhardt und Mädchenbürgerlehrer, Domorganist Helbig, sich fester und fester um die Singvereine schlingen, dann aber ein solcher Genuß, wie der am gestrigen Tage, öfter uns geboten sein möge. Dem guten Gelingen der Aufführung des Festhymnus in Pirna, der sich die drei genannten Vereine, nicht sieben, wie irrtümlich verbreitet war, unterziehen, ein herzlich willkommenes Glück!

Wie wir hören, ist Herr Goldarbeiter Alberti hier selbst wegen Verdachts betrügerischen Bankrotts an Sonnabend gefänglich eingezogen worden.

Hauptverhandlung Dienstag den 16. Juli, Vormittags 9 Uhr in der Untersuchung wider Wilhelm Richard Schmidt aus Wegesart wegen Brandstiftung.

Hauptverhandlung Mittwoch den 17. Juli, Vormittags 9 Uhr in der Untersuchung wider Friedrich Hermann Erler aus Freiberg wegen Unzucht.

Das königl. Finanz-Ministerium hat dem Raschauer Forstrevier im Forstbezirk Moritzburg den Namen: „Weißiger Forstrevier“ beigelegt.

Neuester Zählung zufolge giebt es im Königreiche Sachsen gegenwärtig 424 landwirthschaftliche Vereine mit 23,538 Mitgliedern, die sich den 5 landwirthschaftlichen Kreisvereinen zu Dresden, Leipzig, Chemnitz, Reichenbach und Bautzen angeschlossen haben.

Die General-Telegraphen-Direktion hat bereits Anordnungen getroffen, daß das Ergebnis der am 30. Juli stattfindenden Reichstagswahl den Reichstanzleramt und dem Landeszentralbehörden auf Grund der Mittheilungen der Wahlkommission nach einem bestimmten gleichmäßigen Formular auf telegraphischem Wege unverweilt zugeht. Sämmtliche beteiligten Telegraphenstationen werden ihren Dienst bis 10 Uhr Abends resp. bis zum Abgang der betreffenden Wahltelegramme ausdehnen.

Die Feuerwehren Sachsens üben jetzt ein vom Landesauschuß der sächsischen Feuerwehren ausgearbeitetes neues einheitliches Exerzierreglement ein. Als Prinzipien für dieses Reglement sind aufgestellt worden: Da die Feuerwehren eine gewisse militärische Ausbildung besitzen müssen, wenn sie sich günstige Resultate für ihren Dienst sichern wollen, da sie ferner meist als uniformirte Korps auftreten, endlich auch nicht nur viele junge Leute aufnehmen, die später Soldaten werden, sondern auch einen großen Theil gedienter Soldaten zu den Ihrigen zählen, so erscheint es notwendig, die militärischen Exerzieren nach dem Reglement des deutschen Heeres auszuführen, die Aufstellung der Feuerwehren aber stets in zwei Gliedern zu bewerkstelligen, weil diese Zweitheilung durch das ganze Feuerlöschwesen notwendig wird. Ferner, da die Feuerwehren meist freiwillig sind und demgemäß ihren Lebensberuf nicht vernachlässigen dürfen, da ferner die Leistungen, wie sie der Kampf gegen das Feuer verlangt, ziemlich umfangreich und verschiedenartig sind, so ist es notwendig, die Leistungen so einfach zu gestalten, als ohne Schädigung der Tüchtigkeit der Korps möglich ist.

Am 20., 21. und 22. Juli d. J. soll nunmehr die in allen Zeitungen angekündigte Wilhelms-Spende gesammelt werden. In allen Städten und Dörfern des deutschen Reiches, in Schule und Haus, bei den Deutschen aller Religionsbekenntnisse sollen die Hände sich regen zur Darbringung dieser Spende. Mann und Frau, Kind und Greis, ein Jeglicher soll beisteuern; denn nicht die Größe der Gabe, sondern das Gefühl, in welchem sie gegeben wird, ist von Bedeutung. Kein Wort ist genügend zum Ausdruck des Schmerzes, daß unser geliebter deutscher Kaiser, der Einzige des Reiches, von ruchloser Hand verletzt wurde. Kein Wort ist genügend, um die Freude auszudrücken und den Dank gegen Gott, daß das Leben des kaiserl. Greises gerettet wurde. Wo aber das Wort versagt, ist zu allen Zeiten ein äußerer Dpfer dargebracht worden. So möge also jeder zur Wilhelms-Spende ein kleines beisteuern als Ausdruck des Schmerzes und des Leides, aber auch als Ausdruck der Freude und des Dankes, und jedes deutsche Gemüth möge sich daran erquicken, daß es beitrug, seinem Kaiser für den ihm von Einzelnen angethanen Schmerz millionenfältige Freunde zu bereiten.

Dem Ortsrichter Kleßing in Unterzeußen ist das allgemeine Ehrenzeichen und dem Schiffer Zöpfel in Dresden wegen der von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung

eines Kindes vom Tode des Ertrinkens die Lebensrettungsmedaille in Silber verliehen und die Erlaubniß erteilt worden, diese Medaille am weißen Bande zu tragen.

Rosfen, 13. Juli. Der Beginn des Baues der Rosfen-Lommascher Bahn läßt lange auf sich warten. Wie es jetzt heißt, wird vor Eintritt des Herbstes der Bau keinesfalls seinen Anfang nehmen. Es soll diese abermalige Verzögerung darin ihren Grund haben, daß wegen der Beurlaubung des Amtshauptmanns die Expropriationen nicht vorgenommen werden können.

Aus dem Landkreise Leipzig wird gemeldet, daß die Gutsbesitzer in einer größeren Anzahl von Dörfern durchaus nicht gewillt sind, dieses Mal ruhig zu gestatten, daß die sozialdemokratischen Flugblatt- und Stimmzettel-Vertheiler sich in die einzelnen Gehöfte begeben können, um ihre Mission zu erfüllen, sondern daß im Gegentheil dagegen geeignete Vorkehrungen getroffen sind, die unter Umständen den Betreffenden zu einem sehr warmen Empfangen verheßen werden.

In Zwickau beging am Sonnabend früh der Handarbeiter Pfau einen Selbstmordversuch, indem er sich die Kehle durchschnitten hat. Derselbe wurde noch lebend, doch lebensgefährlich verletzt in das Stadtkrankenhaus gebracht. Längeres körperliches Leiden scheint die Ursache dieses Selbstmordversuchs zu sein. Pfau ist verheirathet und Vater von drei unermöglichten Kindern.

Das Frankfurter „Technikum“ wird zum Herbst nach Rheinhild in der Rheinprovinz verlegt werden.

Aus Pirna berichtet der dortige „Anz.“ unterm 12. d. M.: Gestern Abend spielte sich in Rißhner's Bruch Nr. 28 in Posta eine erregende Scene ab. Kurz nach 1/2 6 Uhr kam mit donnerähnlichem Getöse ein mächtiger Haufen großes Gerölle herab und verschüttete den Bruchmeister Wilhelm Willkomm. Obwohl alle Anwesenden der einen Meinung waren, daß Willkomm fürchterlich zerschmettert sein müsse, machte man sich doch ungeschämt an die Räumungsarbeit. Endlich bei Einbruch der Nacht, nach 3 1/2 stündiger, gefahrvoller angestrengtester Thätigkeit gelang es unter Aufbietung aller Kräfte, an den Ort zu gelangen, wo der Leichnam, der Berechnung der Sachverständigen nach, liegen mußte. Doch welches Glück! Zum Erstaunen Aller fand man den Bruchmeister in einer Höhlung, kaum so groß, daß der Körper Platz hatte, noch lebend vor, aus welcher schrecklichen Lage er dann auch befreit werden konnte. Obwohl der Bedauernswerthe so eingekengt gelegen hatte, daß er kaum zu athmen vermochte, ist er doch bis auf eine starke Verletzung der linken Hand, welche eingeklemmt war, sonst unverletzt. Welche Todesangst der arme Mann in diesen ca. 4 Stunden ausgestanden hat, wer vermöchte das zu schildern, die Gefühle des Dankes aber gegen Gott und seine Erretter gaben sich in der erklühtendsten Weise kund.

Darlehns-Prozess.

L. Pirna, 12. Juli.

Das nunmehr folgende Gutachten zum heutigen Fall stellt fest, daß die gegebenen Kredite über die vom Gesamtvorstand bewilligten Summen hinausgingen. Es wurde überschritten der erste Kredit um ca. 8,000 M., der zweite um ca. 19,000 M. und der letzte um ca. 29,000 M. Es wurde sodann mit Uebertreibung der Zeugen vorgegangen und tritt zunächst vor Herr Bankier Kohnland. Derselbe bezeugt auf die ihm vorgelegten Fragen: Zeichnungen von Muldenthalprioritäten haben bei mir, obgleich unsere Firma Zeichnungsbüro war, nicht stattgefunden, die Firma selbst hat eine direkte Beteiligungsabgeleht. Unsere Firma hatte kein besonderes Vertrauen, wir fürchteten durch Beteiligungsabgeleht, besondere Gründe bis auf verschiedene Gerüchte die über die Muldenthalprioritäten gingen, kann ich nicht angeben. Von dem hohen Kredit, den der Darlehnsverein der Fabrik gewährt hat, habe ich erst kurz vor Ausbruch des Konkurses erfahren. Wir hätten der Muldenthalpriorität keinen Kredit gegeben. Man hielt die Fabrik nicht für lebensfähig. Skrl: Diese Versicherungen bringen die persönliche Ansicht des Herrn Kohnland zum Ausdruck. — Durch die Geschäftsberichte, fährt Zeuge auf weiteres Befragen fort, ergibt sich, daß der Darlehnsverein ein rentables Geschäft war. Staatsanwalt: Der Angeklagte Skrl hat gesagt, daß damals Geld in Ueberfluth vorhanden gewesen sei. Ich frage Sie: Machte damals nicht auch die Landwirtschaft große Anforderungen an den Kredit? Zeuge: Meine Firma macht solche Ansprüche nicht. Sie leiht nicht Geld gegen Hypotheken aus. — Auf weiteres Befragen sagt Zeuge aus: Ich habe Freil und Mehnert nicht der Leitung des Unternehmens für gewachsen angesehen. Die große Mehrzahl hat dem Unternehmen der Fabrik kein Vertrauen geschenkt. Zum Schluß bemerkt der Zeuge, er habe sich getraut, daß die Differenz, die dem Verein erwachsen war, wohl gegen 600 M. pro Wuch, so schnell ausgebracht worden war.

Es tritt sodann vor der Zeuge Herr Advokat Schanz und sagt aus: Bei der Muldenthalpriorität bin ich von Anfang bis zuletzt Vorsitzender des Aufsichtsraths gewesen. Mitglied des Darlehnsvereins bin ich nicht gewesen. Einen fixen Gehalt habe ich nicht bezogen, auch die mir ausgelegte Lantime nie ausgezahlt erhalten. Ich habe sie stehen lassen auf Vorstellungen Freil und Mehnert's. Das dreimal um Kredit von seiten der Fabrik nachgesucht worden ist, ist mir nicht erinnerlich. Die Prioritätenanleihe wurde wohl hauptsächlich gemacht, um die Baukosten zu decken. — Das Protokoll vom 8. Mai 1875 erkennt der Zeuge auf Vorlegen an, kann sich aber nicht mehr auf den Inhalt besinnen, verliert aber, daß seine damals niedergeschriebenen Protokolle der Wahrheit gemäß seien. Der Stand der Fabrik war damals, soweit ich es gesehen und aus den Berichten des Aufsichtsraths Skrl weiß, ein günstiger. Der Herr Vorsitzende fährt in seinen Fragen fort: Ist Ihnen bekannt, daß Skrl und Mehnert eine Gratifikation für den Fall des Zusammenkommens der Anleihe in Aussicht gestellt erhielten? Zeuge: Hierüber ist mir nichts bekannt. Ich bezweifle auch, daß dies der Fall gewesen ist. Es wird das Protokoll vom 17. September 1875 vorgelesen. Zeuge entnimmt sich denselben, ferner das Protokoll vom 18. September d. J. Zeuge bestätigt schließlich, daß immer und immer zum Wachen die Noth war, woher Geld zu erlangen. Zeuge erinnert sich sicher, daß Skrl wiederholt auf Sicherstellung des Darlehnsvereins gebrungen hat. Die Angeklagten haben nichts dagegen zu erinnern.

Drittens tritt vor der Zeuge Herr Schichtmeister und Bergrechnungsführer Gläser und sagt aus: Zur Muldenthalpriorität habe ich in keiner Beziehung gestanden. Ich bin 5 Jahre lang bis 1869 Kassirer des Darlehnsvereins gewesen. Ich kenne den Sachverhalt mit den Prioritäten und den Krediten. Ich bin stets ein Gegner gewesen, denn ich wußte schon damals, daß das Wasser der Fabrik nicht gut sei, obgleich gesagt wurde, es sei so gut, daß es zum Kaffeetocher gebraucht werden könnte. Meine Ansichten wurden aber als altmodisch belächelt. Ich bin mit meinen Ansichten sozusagen immer abgeplagt, besonders Hochmann gegenüber. Geld, fährt Zeuge auf Befragen fort, war damals viel vorhanden. Aber Andre haben kein Geld bekommen, nur für die Muldenthalpriorität war immer Geld da. Daß der Verwaltungsrath beschlossen hat, von den bei den Krediten verbinten Sicherungen abzusehen, weiß und glaube ich nicht. Ich habe viel dafür Sorge getragen, daß die Sicherungen ge-

leistet würden, habe besonders Zimmern gegenüber darnach gefragt. — Vorsitzer: Was bestimmte Sie, bei den Kreditabstimmungen „Nein“ zu sagen? — Zeuge mit vor Erregung zitternder Stimme: Die Statutenwidrigkeit, die darin lag, daß die armen kleinen Handwerker keine Darlehne bekamen, das Geld vielmehr an so unsichere Unternehmungen verschleudert wurde. — Staatsanwalt: Können Sie mir etwas darüber sagen, wie der Darlehnsverein dazu gekommen ist, so viel Prioritäten zu übernehmen? — Zeuge: Ich kann nicht anders sagen, als durch Zureden Skrl's. Im Allgemeinen, fährt Zeuge auf Befragen des Herrn Staatsanwalts fort, haben wir als Maßstab für Sicherheiten die Brandkasse angenommen. — Staatsanwalt: Wie verhielt sich denn Mehnert? Hat der die Sachen vorgelegt? — Zeuge: Der hat sich passiv verhalten.

Skrl bemerkt dagegen: Ich treue mich darüber, daß Herr Gläser so unsicher ist, daß er, trotzdem daß er die Protokolle hat drucken lassen, doch den wahren Sachverhalt nicht anzugeben weiß. Herr Gläser hat bei seiner Abstimmung keinerlei Gründe angegeben. Staatsanwalt: Kann Zeuge bestätigen, daß Skrl gegen den dritten Kredit gesprochen hat? bzw. daß er wenigstens nicht für denselben sich verwendet hat? Zeuge: Gegen den Kredit hat er nicht gesprochen, ob für denselben, weiß ich nicht.

Viertens tritt vor der Zeuge Advokat Heim und giebt zur Sache befragt an: Ich wußte beim letzten Kredit nur, daß der Darlehnsverein bei der Fabrik sehr stark engagirt war; ich sprach deshalb gegen den Kredit. Senf und Hochmann sprachen dafür, sie schilderten es sehr bedenklich, wenn nicht gehesten würde. Ich war von der Abstimmung dispensirt worden. Mehnert und Skrl protegten die Darlehnsverwilligung. Es schien mir, als ob schon vorher diesbezügliche Verabredungen stattgefunden hätten. Von einem Beschluß des Verwaltungsraths, daß man nicht auf Innehaltung der gewährten Kreditsumme bestehen wollte, war mir nichts bekannt. Ich würde den Kredit nicht bewilligt haben. Den Mobilienkauf habe ich selbst zur Korrektur in den Händen gehabt; was später aus ihm geworden ist, weiß ich nicht. — Auf Vorhalt des Staatsanwalts: Ich habe auch vor krimineller Verantwortung gewarnt.

Skrl erinnert sich des letzteren Umstandes nicht. Auf Vorhalt des Advokats Matthäi: Skrl und Mehnert haben in der damaligen Sitzung weniger gesprochen. — Fünftens tritt vor der Zeuge Herr Kassirer Rüdelt und sagt zur Sache aus, daß er von der Prioritätenanleihe nur gehört habe. Man habe das Muldenthalunternehmen für kein glänzendes gehalten. Von dem damaligen Geschäftsverfehr der Fabrik und des Vereins weiß ich nur aus den Konten. — Sechstens tritt vor der Zeuge Herr Buchhalter Römmer. Derselbe kennt nichts Spezielles von den Muldenthalprioritäten und Anleihen, refugnosirt aber die ihm vorgelegten Konten. — Siebentens tritt vor der Zeuge Herr Vertschy, Direktor der Rosener Papierfabrik und sagt zur Sache aus: Ich habe es in Muldenthal nur mit der Fabrikation zu thun gehabt. Es waren sehr geringe Betriebsmittel vorhanden, es mußte deshalb immer billiger fabrizirt werden, so daß das Unternehmen nicht zu halten war. Von der Prioritätenanleihe weiß ich nichts. Ueber den Kredit habe ich einmal mit Hochmann gesprochen und habe ihm meine Ansicht nicht vorenthalten. Mit Skrl habe ich nie über das Stabiliment gesprochen. — Auf Befragen des Herrn Staatsanwalts: Es sind täglich 60-70 Zentner Papier zur Zeit des vollen Betriebes der Fabrik fertig gestellt worden. Davon konnten allenfalls höchstens die Prioritätenzinsen bestritten werden. — Achters tritt vor als Zeuge Freil und giebt auf Befragen an: Wir hatten verschiedene vergebliche Verliche gemacht, Anleihen bei den x. Banken zu entnehmen. Wie es gekommen ist, daß schließlich der Darlehnsverein diese Anleihe gewährte, das weiß ich selber nicht. Die Gratifikation hat Skrl von der Fabrik verlangt. Er hat dieselbe nicht baar erhalten. Er hat zwei Gratifikationen bekommen. Mehnert bekam die Gratifikation, ohne sie verlangt zu haben, daß Skrl oder Mehnert sich besondere Mühe gegeben hätten, die maßgebenden Darlehnsmitglieder der Kreditbewilligung geneigt zu machen, ist mir nicht bekannt. — Auf Frage des Staatsanwalts: Die zweite Gratifikation ist als Lohn und zwar eine Hälfte davon in einer ganzen Summe von 3000 M. gebucht. — Es wurde hierauf zur Vereidung der Zeugen Advokat Heim und Schanz, Schichtmeister Gläser und Direktor Vertschy verurtheilt. Derselben erklärten sich zur eidlichen Bestätigung ihrer Aussagen bereit und wurden hierauf unter den gesetzlichen Feierlichkeiten vereidigt. Hierauf wurde die Sitzung vertagt. Die Zeugen Bankier Engel, Stelmacher Fischer und Fischer Ehrentraut waren entschuldigt ausgeblieben.

L. Pirna, den 13. Juli 1878.

In der heutigen Sitzung wurde zunächst mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Zeuge Zinner: Die Muldenthalpriorität war ein sehr guter Kunde vom Darlehnsverein. Die mit ihr gemachten Geschäfte waren gut. Es machte sich eine Vergrößerung der Fabrik nöthig. Die hierfür ausgegebenen Prioritäten gingen im Anfang gut ab, später aber nicht mehr und blieben viele beim Darlehnsverein auf Lager. Der Bau schritt rasch und gut sowie auch, wegen Gunst der Baumaterialverhältnisse, im Anfang billig vorwärts. Wegen Theurerwerden der Baumaterialien ergab sich aber, daß die 200,000 M. nicht mehr ausreichten. Es wurde deshalb abermals ein Kapital verwilligt, dessen Höhe ich aber nicht angeben kann, da mein Gedächtniß in Bezug auf Zahlen, insbesondere durch die Darlehnsereignisse, sehr geschwächt ist. Dieses Spiel, fährt Zeuge fort, setzte sich wie eine Schraube fort. Es wurde insbesondere immer hervorgehoben, daß eine Fabrik, die noch nicht fertig ist, durchaus gar keinen Werth hat, deshalb entfiel die Verlegenheit, entgegen hier bereits eine große Summe zu verlieren oder weiter zu geben. Wir fürchteten nun mit so einem Verlust vor die Generalversammlung zu treten und so wählten wir vor dem sicheren Verlust den unsicheren Ausweg, weiter zu kreditiren, um die Fabrik nicht fallen zu lassen. Ich habe Freil gefragt, ob seine Angaben sowohl auf die Ertragsfähigkeit wie auf Amortisation der Schulden auf Wahrheit beruhen und habe hierbei Freil'n die Folgen etwaiger Täuschung seinerseits vorgehalten, daß er dadurch das Vermögen ja selbst das Leben vieler gefährden, daß ich selbst diese Katastrophe nicht überleben würde. Es haben sich leider die Angaben der Muldenthal-Fabrik-Direktion durchaus nicht bestätigt. Ich habe die Ueberzeugung, meinerseits für den Darlehnsverein das Beste gethan zu haben und deshalb bin ich auch moralisch ruhig. Vorsitzender: Sie müssen nach Ihrer Aussage das Unternehmen bezw. die Kreditgewährung doch für sehr bedenklich gehalten haben. Sie haben doch schon gesehen, daß der Verein durch die Prioritäten geschädigt war. Konnten Sie das verantworten? Zeuge: Ich habe das verantworten zu können geglaubt, weil ich es nach meiner Ueberzeugung mit Männern zu thun hatte, die gewiß nicht täuschen würden. Vorsitzender: War denn das allgemeine Urtheil, daß man, um möglicherweise große Verluste noch abzuwenden durch weitere Kreditgewährungen Muldenthal retten müsse? Zeuge verneint dies. Vorsitzender: Den Eintritt einer Katastrophe haben Sie also für wahrscheinlich gehalten? Zeuge: Für möglich wenigstens. Vorsitzender: Sie haben Freil als demjenigen genannt, der diese Angelegenheit besonders betrieb. Wie verhielt es sich mit Skrl und Mehnert? Zeuge: Skrl erklärte, es sei keine Gefahr, Mehnert hat nichts weiter gesagt, wohl aber Hochmann. Ich habe geglaubt, daß Skrl den Darlehnsverein höher stellen würde, als die Papierfabrik, da ihm jener doch seine Stellung gewährleistete. Auf Befragen: Es ist immer eine Stimme gewesen: Wir könnten nicht anders. Gläser allein hat widersprochen. Vorsitzender: Sind Ihnen besondere hierbei gebrauchte Worte Skrl's bekannt? Zeuge: Ich kann nur sagen, daß Skrl das Vorhaben unterstützte. Vorsitzender: Die Geschäfte entsprachen doch nicht dem Zwecke

des Vereins? Zeuge: Unser Kapital war damals ein bedeutendes. Wir wollten den Mitgliedern eine große Dividende verschaffen. Wäre das Geschäft ein glänzendes geworden, so hätte uns der Vorwurf treffen können, daß wir zu ängstlich gewesen seien. Vorsitzender: Hielten Sie denn dieses Geschäft mit den Statuten vereinbar? So große Summen auf längere Zeit auszuleihen war doch statutenwidrig? Zeuge: Es war nicht ganz den Statuten gemäß. Vorsitzender: In wiefern hatten Sie die Statuten überschritten? Zeuge: Ich kann mich nicht mehr auf den Wortlaut der Statuten besinnen. Vorsitzender: Stirl und auch Wehnert haben sich Ueberschreitungen des bewilligten Kredits zu Schulden kommen lassen: oder hatten sie Ermächtigung hierzu? Zeuge: Nein. Erst durch die Unterzeichnung habe ich davon erfahren. Auf Vorhalt: ich habe Stirl sogar gemahnt, ja nicht mehr zu geben als bewilligt worden. Dies ist an Kassenstättel geschrieben. Stirl versicherte auf meine Mahnung, daß das nicht geschehen würde. Mit Wehnert habe ich nicht darüber gesprochen, weil er sich um die Geldgeschäfte und um die Buchführung weniger kümmerte. Vorsitzender: Haben Sie von den geforderten Sicherheiten Kenntnis gehabt? Hat der Darlehensverein jemals einen legalen Beschluß gefaßt, von diesen abzugehen? Zeuge: Von mir nichts bekannt. Es kann kein betätigter Beschluß gefaßt worden sein. Vorsitzender: Ist Ihnen etwas bekannt, ob Stirl und Wehnert für das Zustandekommen der Kreditbewilligung eine Gratifikation erhalten haben? Zeuge: Nein. Erst in der Voruntersuchung habe ich davon erfahren. Vorsitzender: Sie waren doch wohl selbst einer von denjenigen, gegen welche Verdacht ausgesprochen wurde, daß Sie sich in strafbarer Weise betheiligten? Zeuge: Ich verweigere mich davor. Stirl giebt in der Hauptphase diese Aussagen des Zeugen zu, läßt sich aber bezüglich der Sicherheiten spezieller und abweichend aus, wonach insbesondere auch mit Genehmigung des Verwaltungsraths von einem Theil der Sicherheiten abzugehen sei. Zeuge: Von einem Abgehen von den Sicherheiten ist jedenfalls nicht die Rede gewesen. Stirl auf Vorhalt des Vorsitzenden: Die kleine Ueberschreitung ist, wenn sie überhaupt illegal war, nachträglich genehmigt worden. Vorsitzender: Die Gesuche um Kredit sind doch meist durch ihre Hände gegangen? Zeuge: Wir bekamen sie vom Direktorium. Wehnert: Zeuge: Jener muß befähigt, daß durch mich keine Gelder ausgezahlt worden sind. Vorsitzender: Haben Sie nicht Anweisung an den Kassirer, das Geld auszuhändigen, im Speziellen erteilt? Wehnert: Nein. Ich weiß auch von den Ueberzahlungen nichts. Staatsanwalt: Wehnert ist doch nicht bloß Direktor gewesen, um im Kassenzimmer zum Fenster hinauszusehen. Was ist denn nun eigentlich seine Thätigkeit gewesen? Ist denn Stirl's Alles überlassen worden? Wehnert als Direktor des Darlehensvereins gar nichts von dessen geschäftlichen Vorgängen? Können Sie, Zeuge: Jener, hierüber eine Auskunft geben? Zeuge: Ich glaube, daß Direktor Wehnert bei vielen Auszahlungen nicht zugegen gewesen ist. In der Buchführung hatte unser Direktor weniger zu thun. Ich weiß jetzt nicht, welche Bücher er zu führen hatte. Staatsanwalt: Was können Sie darüber sagen, daß Wehnert gern Geschenke genommen habe, sehr bestechlich gewesen sei. Zeuge: Im Speziellen kann ich nur das einzelne Falls mich erinnern, wo der Vorsitzende Jöhnel sich veranlaßt fand, eine Untersuchung anzustellen ob eine solche Bestechung vorliege. Doch habe Wehnert damals keine Geschenke gehabt. Staatsanwalt: Wehnert hätte doch genau von allen Kassenvorgängen unterrichtet sein müssen. Zeuge: Wehnert hat sich darum wenig gekümmert. Nur wenn ein Darlehen gegeben wurde, war Direktor Wehnert die Hauptperson. Staatsanwalt: Was machte denn da Wehnert eigentlich, wenn sich der Direktor weder um die Kasse noch um die Bücher des Vereins zu kümmern hatte? Wo zu in aller Welt war er denn da? Zeuge: Er führte einige Bücher. Staatsanwalt: Welche? Zeuge: Ich weiß es nicht. Wehnert: Die Verfallliste. Staatsanwalt: So mußten Sie doch unterrichtet sein von den Wechseln. Wehnert: Wechsel diskontieren war Stirl's Sache. Stirl: Wehnert konnte sich aus den offen darliegenden Büchern jederzeit leicht informieren. Vorsitzender: Hat Wehnert von den verschiedenen Ueberzahlungen Kenntnis gehabt? Stirl: Spezieller als der Verwaltungsrath hat Wehnert es nicht gewußt. Advokat Heisterberg zum Zeugen: Es ist Ihnen doch bekannt, daß die Muldenthalfabrik im März 1875 auf 227,000 Thlr. tarirt worden war, also nach der Prioritätenanleihe nur noch 27,000 Thlr. sozusagen frei waren, gleichwohl haben Sie die außerordentlich hohen Kredite bewilligt. Lag Ihnen etwa später eine andere Laxe vor? Zeuge: Von einer nachmaligen Laxe weiß ich nichts. Advokat Heisterberg: Wie haben Sie sich denn von dem Werth der Fabrik überzeugt? Zeuge: Wir sind oft selbst hinausgegangen und gesehen, daß es ein ausgezeichnetes Gebäude war; dazu kamen noch neue Maschinen, die den Werth erhöhten und sämtliches Inventar, also konnten wir uns als geübt ansehen. Advokat Heisterberg: Sie kauften das Inventar erst beim dritten Kredit. Trauten Sie sich denn ein Urtheil hierüber zu? Zeuge: Nein. Advokat Heisterberg: Wem vom Verwaltungsrath denn? Zeuge: Es war damals spezielle Berechnung vorgelegt worden, die ich nicht mehr im Gedächtnis habe. Ich habe stets geglaubt, daß wir Deckung hätten. Advokat Matthäi: Sie haben, Herr Jöhnel, ihre Aussage jetzt mit so klaren, bestimmten Worten gegeben, daß sie ihren Erfolg nicht verfehlen wird. Ich erlaube Sie deshalb, Ihre Abspannung nun auch im Interesse meines Nebenbeneden noch kurze Zeit zu bemehmern. Ich frage Sie: Ist Ihnen erinnerlich, in der betreffenden Sitzung gesagt zu haben: „Stirl hat hier nicht mit zu stimmen“? Zeuge: Ich weiß nicht. Stirl: Ich habe allerdings bei dem ersten Kredit gesagt: Auf meine Stimme kann es nicht ankommen, weil ich als Mitglied des Aufsichtsraths der Muldenthalfabrik nicht ganz unparteiisch erschiene. Zeuge beruft sich auf weitere Fragen des Herrn Advokat Matthäi wiederholt auf sein schwaches Gedächtnis. Matthäi: Ist Ihnen davon etwas bekannt, daß aus dem Aufsichtsrath heraus geküßert wurde, man wolle den Kredit bewilligen, zugleich aber auch die Verpflichtung der Muldenthalfabrik auferlegen, sie müsse alle ihre Wechsel bei dem Darlehensverein diskontieren? Zeuge: Ich entsinne mich dessen nicht genau und sagt aus: Wir wurden hierzu durch die Erwägung bestimmt, daß, wenn die Fabrik auch anderweit Schulden machte, wir von den Schulden derselben gar nicht unterrichtet wären. Matthäi: Bei allen Banken herrscht meines Wissens ein ähnlicher Brauch. Ich will daraus nur konstatieren, daß der Aufsichtsrath ein viel größeres Vertrauen dadurch zur Muldenthalfabrik an den Tag legte, als Stirl bestmöglich hat. Vorsitzender: Die Wechsel mußten eine bestimmte Form haben. Sie mußten alle zwei sichere Unterschriften tragen. Dem Zeugen ist dies nicht erinnerlich. Matthäi: Die Wechsel waren Tratten, welche die Fabrik auf ihre Kunden zog, konnten also gar nicht die U. Unterschriften haben. Matthäi: Ist Ihnen ein Gerächt bekannt, wonach unter der Hand ein Mitglied des Aufsichtsraths des Darlehensvereins eine Fernhaltung Anderer vom Votumsstermine bei der Muldenthal u. Substantiation bewirkt hat? Zeuge: Das ist mir fremd. Zeuge verweigert sich gegen die Verantwortlichkeit seiner Aussage. Matthäi: Ich will nur wissen, was das Gerächt gewesen ist, wenn Sie hier sagen, Sie wüßten davon nichts, so bedenken Sie auch, ob Sie den Zeugen-Ged mit gutem Gewissen werden schänden können, wonach Sie auch nichts zu verschweigen haben. Zeuge schwankt und bittet schließlich bedenklich zu können, wendet sich jedoch an den Herrn Vorsitzenden mit der Frage, ob er frei auszusagen dürfe. Vorsitzender: Sie dürfen nichts verschweigen. Zeuge: So will ich konstatieren, daß ich allerdings ein Gerächt gehört habe, ich habe aber keinerlei Beweise, kann auch nicht angeben, wer mir diese Mittheilungen gemacht hat; es waren betheiligte an der Erhebung der Fabrik

Herr Gotthardt, Advokat Goltz, wenn ich nicht irre, Harlinghausen, aber ich wiederhole: es ist ein Gerächt gewesen, ich kann nichts beweisen. Vorsitzender: In welcher Weise waren diese Herren betheiligte? Zeuge: Es war ein Konfortium zur Erhebung der Muldenthalfabrik. Dieses hat Werth bestimmt, bis zu welcher Höhe die Muldenthalfabrik stand werden sollte, ich glaube bis 300,000 M. (?) Matthäi: Und dieses Konfortium hat seinen Einfluß dahin geltend gemacht, daß der Darlehensverein von der Erhebung absehe? Ich scheine getroffen hat, ob diese Anttheilseine nicht um den 10fachen Betrag verwerthet worden sind? Advokat Heisterberg: Es sind hier Verhältnisse angeregt worden, die auch meine Ehre mit berühren, denn ich war damals Mitglied des Aufsichtsraths, gebildet außerdem aus den Herren Goltz, Stecher, Harlinghausen und Gotthardt. Herr Rudek war Kassirer. Wir hatten von Herrn Hofstath ein Gutachten eingeholt, welches den Werth der Fabrik nicht höher als auf 150,000 M. veranschlagte. Deshalb ist beschloffen worden, nicht über diese Summe hinaus zu bieten. Es kam damals auch zur Sprache, daß Heisterberg ein Konfortium begründet habe, welches die Fabrik bis zu 300,000 M. (?) erstehen wollte. Diefelbe ist denn auch um 160,000 M. entstanden, diesem Konfortium sind aber erst nach der Erhebung die Herren Goltz, Gotthardt und Stecher beigetreten, vor der Erhebung haben sie demselben nicht angehört. Gleichwohl ist diese Beschuldigung ausgesprochen worden. Deshalb haben die genannten Herren ihr Amt freiwillig niedergelegt. Herr Gotthardt warf am andern Morgen, entthät über diesen Verdacht, die Schlüssel auf das Pult des Herrn Harlinghausen. Harlinghausen selbst hat diesem Konfortium nie angehört. Daß der Kurs so gestiegen, wie der Herr Kollege annimmt, ist ein wesentlicher Irrthum. Es ist bekannt, daß man die Anttheilseine nur mit Mühe und Noth los wurde. Matthäi: Es soll vorgekommen sein, daß Breil sich beschwert, Stirl mache Schwierigkeiten bei Auszahlungen der gewährten Kredite und daß Sie gesagt haben: „Nun Herr Stirl, was einmal bewilligt ist, das zahlen Sie; da machen Sie keine Schwierigkeiten“. Ist Ihnen dies bekannt? Zeuge: Ich ist zu angegriffen, um weiter auszusagen zu können und wird demselben vom Herrn Vorsitzenden gestattet, abzutreten um sich zu setzen. Er tritt sodann vor der Zeuge Herr Jöhnel, Schmiedemir. Zeuge: Ich war Verwaltungsrathsmittelglied bis zum Sturz des Vereins. Der Prüfungskommission für die Muldenthalfabrik habe ich nicht angehört. Auf Befragen durch den Herrn Vorsitzenden sagt Zeuge aus: Zur Bewilligung wurden wir dadurch benothen, daß die Sache immer sehr günstig dargestellt wurde und andererseits sicher ein großer Verlust drohte. Vom Geschäftsbetrieb, Umsatz u. ist mir nichts bekannt. Vorsitzender: Haben Sie denn so ins Blaue hinein bewilligt? Zeuge: Es geschah eben nur auf die Lobpreisungen hin. Vorsitzender: Auf wessen Lobpreisungen? Zeuge: Stirl's und Wehnert's. Vorsitzender: In welcher Weise? Wurden hierbei Berechnungen vorgelegt? Zeuge: Ich kann sich nicht erinnern. Vorsitzender: Waren Ihnen die Kredite bekannt? Zeuge: Ja. Vorsitzender: Was bemog Sie zu Bewilligung derselben? Zeuge: Wir glaubten die Fabrik unterstützen zu müssen; sie wurde eben sehr gelobt, andernfalls wäre das vorübergehende bewilligte Geld verloren gewesen. Vorsitzender: Sie hatten kein Interesse an Muldenthal, hatten aber einmal die Prioritäten, also um nicht zu verlieren, bewilligten Sie die Kredite? Zeuge: Ja! — Zeuge entschuldigt sich damit, daß er insbesondere durch Hochmann's Lob der Fabrik hierzu bestimmt worden wäre. Vorsitzender: Sie sind nicht Angeklagter, sondern Zeuge und sollen ihre Aussage beschwören. Sind auch Stirl und Wehnert besonders eifrig Fürsprecher gewesen? Zeuge: Mit Eifer mehr der Kommission'srath Hochmann, welcher betonte, daß wir mit gutem Gewissen bewilligen könnten. Vorsitzender: War die Mehrbewilligung genehmigt? Zeuge: Nein, das ist mir nicht erinnerlich. Vorsitzender: Wissen Sie, ob die verlangte Bürgschaft gegeben worden ist? Zeuge: Ich habe mich nicht darum gekümmert. Vorsitzender: Sind Sie öfter an der Kassenstättel gewesen? Zeuge: Nein. Vorsitzender: Wissen Sie, in welcher Weise die Gewährung des Kredits erfolgt ist? Zeuge: Ich bin nicht Kaufmann und verstehe das nicht. Vorsitzender: Sie haben früher die Ansicht ausgesprochen, daß eine Gefährdung des Vereins bei den Krediten vorläge. Zeuge: Beim letzten Kredit wenigstens dachte ich: nun wird's doch bald zu schlimm. Vorsitzender: Haben Sie dies in den Sitzungen nicht geäußert? Zeuge: Ich bin kein Sprecher und wollte nicht opponieren. Vorsitzender: Haben Sie unter einem besonderen Druck gestanden? Zeuge: Nein. Vorsitzender: Haben Sie Einsicht in die Bücher vom Darlehensverein oder von Muldenthal genommen? Verstehen Sie etwas hiervon? Zeuge: Verneint beides. Vorsitzender: Tragt nach dem Bildungsgang des Zeugen und sodann: Haben Sie einmal mit Wehnert über die Kredite gesprochen? Zeuge: Nein. Stirl: Ich kann nur wiederholen, daß der erste Kredit von allen Verwaltungsrathsmittelgliedern ohne jedes Bedenken gewährt worden ist, auch beim zweiten hat nur Goltz dagegen gestimmt, erst beim dritten tauchten verschiedene Bedenken auf. Staatsanwalt: Wer prüfte denn die Unterlagen dieser Kreditbewilligungen? Zeuge: Wehnert. Staatsanwalt: Verstanden er denn das? Zeuge: Man schenkte ihm das Vertrauen. Staatsanwalt: Worauf gründete sich dieses Vertrauen? Hat Wehnert etwa immer das Richtige getroffen? Zeuge: Das kann ich nicht so recht angeben. Staatsanwalt: Wie hoch pflegten Sie auf ein Grundstück zu leihen. Gingen Sie denn gleich bis zur äußersten Grenze? Zeuge: Ich giebt keine bestimmte Antwort. Jöhnel: Wir sind bei Weitem nicht bis an die äußerste Grenze gegangen. Es kam selten vor, daß wir über 1/2 des Werths der Sicherheit gingen. Stirl widerspricht und fährt näher aus: Das Hauptgeschäft war immer in der damaligen Baublüthezeit, die Bauunternehmer zu unterstützen. Eine Grenze, wie weit wir zu leihen hatten, ist nicht vorhanden gewesen. Wir hatten nur nach eigener Ueberzeugung und bestem Gewissen zu handeln. Matthäi: Es wurden doch Gesamtvorstandssitzungen abgehalten. Wer führte denn dabei das große Wort? Zeuge: Kommission'srath Hochmann. Matthäi: Befähigten Sie, daß Hochmann und Senf beim letzten Kredit wesentlich mitgewirkt haben. Zeuge: Ich bestätige dies. Es tritt nun vor der Zeuge Richter. Vorsitzender: Es ist uns sehr lieb daran gelegen, wie das zugegangen ist, mit der Prioritäten-Anleihe und den Kreditbewilligungen. Sie müssen das doch genau wissen, denn Sie waren Schriftführer, wer insbesondere auf Sie und den Verwaltungsrath eingewirkt hat. Zeuge: Es wurde alles wie eingeleitet. Zeuge giebt spezielle Angaben, wie Stirl besonders die Prioritätenanleihe unterstützte habe. Ganz besonders aber, fährt Zeuge fort, und mit außerordentlicher Wärme und wunderbarer Ausdauer sprach Kommission'srath Hochmann für das Unternehmen. Er hat oft ein Paar Stunden hierüber referirt. Es ist uns die ganze Sache in so rosafarbenem Lichte dargestellt worden, daß wir nur das Beste des Darlehensvereins zu fördern hofften. (Er sei auch, sagte Zeuge hinzu, durch Hochmann mit seinen Bedenken mundtot gemacht worden. Vorsitzender: Wie war Wehnert betheiligte? Zeuge: Dieser hat gesagt, ihm scheine die Sache nach seinen Erkundigungen empfehlenswerth. Vorsitzender: Ist Ihnen etwas von der Gratifikation bekannt, welche Wehnert und Stirl versprochen erhalten haben? Zeuge: Weder mir noch sonst Jemandem vom Verwaltungsrath; erst in der Unternehmung haben wir davon erfahren. Vorsitzender: Auch nicht von den Sicherheiten für die Prioritäten? Zeuge: Die erste war das Grundstück. Vorsitzender: Von den für die Kredite? Zeuge: Es sind Papiere niedergelegt. Dann ist noch ein Wechsel verlangt, mit Wehnert, Schmidt, Breil, später noch Schmidt in Meissen als Bürgen unterschrieben. Vorsitzender: Ob sie geleistet worden sind, wissen Sie nicht? Zeuge: Wir wissen nicht, ob es geschehen ist, haben es aber als gegeben angesehen; — auf Befragen: Von einem Abgehen

von diesen Bedingungen ist mir nichts bekannt. Stirl: — hierüber befragt — Ich kann mich nur auf meine früheren Aussagen beziehen — wendet sich zum Zeugen — Sie haben die Protokolle für sich abgeschrieben, müssen also wissen, daß schon im ersten Protokolle abweichende Zahlen stehen. Zeuge: Ich habe die Protokolle im Auftrage des Verwaltungsraths abgeschrieben. Zeuge wendet sich mit vor Entrüstung ätzender Stimme gegen Stirl: Herr Stirl, Sie haben die Ehre geraubt, Sie haben Menschenleben ruiniert, rauben Sie mir nicht auch noch meine Ehre! Vorsitzender: War die Mehrbewilligung genehmigt? Zeuge: Ist mir nicht erinnerlich. — Es folgen mehrere Zwischenfragen. Vorsitzender: Was ist Ihnen davon bekannt über die Art und Weise, wie Wehnert und Stirl mit einander verkehrten, wie es besonders mit Gewährung der Kredite gehalten worden? Zeuge: Zwischen den Beiden war kein besonders freundschaftliches Verhältnis; über die letztere Frage kann ich keine näheren Angaben machen. Staatsanwalt nimmt Bezug auf den früher erwähnten Fall, wo ein M. statt des Thalerzeichens gefügt war, unter näherer Darlegung des Falles (Protokoll Freiberg 18/4 75): Es scheint hier auch Verleitung beabsichtigt zu sein, dem bereits eröffneten Kredit nachträglich Genehmigung zu verschaffen. Der Herr Staatsanwalt giebt eine genauere Ausführung. Zeuge: Das ist mir zu kompliziert. Vorsitzender verliest das Protokoll und legt es sodann dem Zeugen vor mit besonderem Hinweis auf das von Stirl geschriebene M. Wie verhält sich hiermit, welches ist die richtige Summe? Zeuge: Sie werden stets bloß Thaler finden, da wär's doch ganz eigentümlich, wenn das Markt sein sollten; — auf Befragen: Von dem Einschreiben dieses M. weiß ich nichts, auch nicht wie es und von wem es geschehen. Die Protokolle sind mit in dem Effektschrank, obwohl ich dies nicht ausdrücklich hielte, aufbewahrt worden. Vorsitzender: Den Zweck dieses M. können Sie nicht vermuthen? Zeuge: Das weiß ich nicht. Stirl: Die Papiere sind bereits dagewesen. Warum aus dem Thalerzeichen ein M. gemacht worden ist, weiß ich einfach nicht mehr. — Stirl verweigert sich dagegen, Fälschung als beabsichtigt anzunehmen. Vorsitzender zum Zeugen: Haben Sie die Sichtwechsel selbst gegeben? Zeuge: Nein. Staatsanwalt: Ist Ihnen erinnerlich, daß man das Kreditieren u. für leichtsinnig oder so etwas hielt. Zeuge: Nein. Advokat Matthäi: Was war die Meinung des Publikums über die Rentabilität von der Muldenthalfabrik. Zeuge: Ich habe mich vielfach erkundigt. Die Zukunftserwartungen waren nicht eben ungünstig, u. der Handels- und Gewerbetreibender. Auf der Sparte zu Freiberg nahm man sogar die Papiere als Deckungsmittel an. Erst später als es zum Ausbruch kam, wollte Jeder den wahren Sachverhalt genau gewußt haben. Advokat Matthäi: Glauben Sie, daß wenn Hochmann nicht gewesen wäre, Sie ebenfalls in diese Geschäftsverbindung mit Muldenthal eingetreten wären? Zeuge: Ich antwortet ausweichend. Matthäi bringt auf präzise Antwort. Zeuge kann diese nicht geben. Advokat Matthäi: Sind schon vor der Kreditbewilligung vom Direktorium der Fabrik Kredite gewährt worden? Zeuge: Ich weiß das nicht. Advokat Matthäi: Im Darlehensverein ist ein Beschluß durchgeleitet worden, nicht aber eine bestimmte Summe in Erhebungstermin zu gehen, dann sollen gegen andere Bieter durch eine Summe abgefunden worden sein, nicht mitzubieten. Ist Ihnen davon etwas bekannt? Zeuge: Das war ein Beschluß eines ganz neuen Direktoriums; da hat die Firma ganz entsehrliche Sachen gesprochen. Advokat Matthäi: Sie sind aber verpflichtet, auch diese Gerichte zu erzählen. Zeuge giebt ausweichende Antwort. Advokat Matthäi will bestimmte Antwort. Zeuge ärgert. Advokat Matthäi: Ich frage Sie, haben Sie davon gehört, ob das Erhebungs-Konfortium einen auswärtigen Bieter mit einer Zahlung abgefunden hat, damit er nicht im Erhebungstermin erscheine. Zeuge: Ich habe davon gehört; — auf Erinnerung an seine Zeugenpflicht — das allgemeine Urtheil war, daß die Interessen des Darlehensvereins nicht gewahrt worden seien. Vorsitzender verliest zwei Karten Stirl's, welche bei Hochmann gefunden waren, woraus sich die Nothlage Muldenthals ergiebt und um Auskunft gebeten wird, was zu thun, da es geradezu zum Verzweifeln sei. Stirl: Ich habe damals nicht daran gedacht, daß Ausdrücke in freundschaftlichem Verkehr von der Jöhnel geäußert würden. Vorsitzender: Die Karte sollte vernichtet werden, warum schrieben Sie das? Stirl bleibt die Antwort schuldig und wiederholt, daß man im gewöhnlichen Leben häufig etwas schreibt, von dem man sich nicht genau Rechenschaft giebt. Vorsitzender verliest eine dritte Karte Stirl's an Hochmann des Inhalts: Können wir nicht in der Sitzung über unsern Besuch in der Fabrik Schweigen? Hoffentlich ist dann recht günstig berichtet. Stirl erkennt die Karte an, giebt aber deren Sinn keine klare Antwort. Advokat Matthäi: Die Karte hat den Sinn: Der Vorschlag, wir wollen heute gar nicht berichten, erst nach einer nachmaligen Prüfung, war gemacht worden mit Rücksicht darauf, daß die Muldenthalfabrik in Folge des bei diesem Besuch für gewordener Falden den Beschwerden abstellen würde, so daß später günstig zu berichten wäre. Advokat Heisterberg fordert 1) Ertrag von 180,000 M., abzüglich 17,640 M. Ausfall, verbleiben 162,360 M.; 2) 150,000 M., abzüglich 14,700 M., verbleiben 135,300 M.; 3) 270,000 M., abzüglich 26,400 M. und 10,384 M. 75 Pf., verbleiben 233,155 M. 25 Pf. Stirl erkennt sich nicht als hierzu verpflichtet an. Advokat Matthäi bekämpft die Wiederaufnahme eines bezüglich dieser Summen fallengelassenen Anschlusses an das Strafverfahren als unzulässig. Zeuge Jöhnel bittet noch einmal um ein Wort, die Aussagen Stirl's betreffend die gewährten Pfandkredite in der Bau-Blüthezeit, erläuternd bzw. berichtend. Es wird die früher abgegebene Zeugenaussage Senf's verlesen, wonach Stirl Veranlassung zu den Kreditbewilligungen gewesen war. Stirl bezeugt sich hiergegen nur auf seine früheren Aussagen. Mehnert hat nichts hiergegen zu bemerken. Es wird in der Beweisaufnahme zum 9. Punkt des Verweigungs-erkennnisses weiter verhandelt, welcher folgenden Verbauch auspricht: 1) In den Jahren 1874, 75 und 76 hat sich die Muldenthalpapierfabrik, wenn ihr Geldmittel fehlten, vielfach dadurch geholfen, daß sie sich von der Freiburger Firma Schmidt und Berge, mit welcher sie in Geschäftsverbindung stand, sogar Gefälligkeitsakzepten geben ließ, selbige dann zu Deckung von Verbindlichkeiten verausgabte und zwar seit dem Jahre 1875 beim Darlehensverein diskontirt erhielt und endlich beim Veranruhen der Fälligkeitstermine für Einlösung der Wechselakzepten aus eigenen Mitteln nach Möglichkeit sorgte bzw. sich die dazu nöthigen Geldmittel durch Erlangung neuer Gefälligkeitsakzepten von Genannten und deren Diskontirung beim Darlehensverein verschaffte. 2) Seit 1875 diskontirt der Darlehensverein die meisten dieser Gefälligkeitsakzepten unter Berechnung eines Diskontos bis zu 7 Prozent. Er brachte also diese Wechsel gegen baare Herauszahlung der Valuta an Muldenthal an sich. Wehnert und hauptsächlich Stirl als Direktor bzw. Kassirer des Vereins besorgten die Diskontirung dieser Wechsel und zwar mit dem Bewußtsein, daß es lediglich Gefälligkeitsakzepten von Schmidt und Berge, bzw. Karl Schmidt seien und es deshalb zunächst lediglich Sache der Muldenthalpapierfabrik sei, für Einlösung der Akzepten zu bereuen. Verfallzeiten aus ihren Mitteln bezog zu sein. Sie zahlten also die Wechselvaluta aus der Vereinskasse baar an die Fabrik und zwar in der Absicht, ihr zur Beschaffung nöthiger Geldmittel beihilflich zu sein. Sie waren sich dabei bewußt, daß die Gefälligkeitsakzeptanten die betreffenden sich häufenden und dadurch bedeutenden Wechselsummen erreichen könnten, dafern die Muldenthalpapierfabrik sie nicht selbst rechtzeitig einzulösen vermöge, aus ihrem Vermögen nicht zu decken vermöchten. 3) Als zur Muldenthalpapierfabrik der Konkurs ausbrach, hatte der Darlehensverein auf vorangegebene Weise Gefälligkeitsakzepten in seinem Besitz, welche gegen „Schmidt und Berge“ eine Gesamtwertforderung gegen 70,000 Mark bzw. mindestens die angegebene Summe von 68,372 Mark 35 Pf. Schmidt und Berge haben sich, nachdem sie dem

Berein bezahlten auf die Valuta an die büßt für Meissen und hat also der Best im „Schmidt theil an 4 distontirt der Be weitung weitung Vereins des Ber gehande giebt zu sigen d Stirl doch da Stirl: gehalter akzept die Akzept zu, daß sigen gehande haben, Besent Wechsel Brima fälligkeit Es hab bekom Leute ge die Dar Alles d Jöhnel die gar Stirl Advokat vollstelligt anwa oder de M Wechsel durch werden versta Postge nicht zu sehr da Herrn Ja ha die W sagen, über di Gefällig der Zeu händig aber d davon dings Namen zur S: Die A Akzept ist nie fälligkeit Zeuge folgend sogenam er hierer kontirt akzept man o denke. leitstak Vorst bei W uns h muß z vorge ist. Stirl's ärztlich Punkt jahr und fowie erfor (Sch zu b den Ane Rau Tran an t abge

Berein erklärt hatten, daß sie nicht im Stande seien, alle Wechsel zu bezahlen, mit ihm vergleichsweise dahin geeinigt, überhaupt 40,000 Mark auf die Wechsel an den Verein zu zahlen. Der Letztere, welcher die Saluta sämtlicher bezüglicher Wechsel seinerzeit bei deren Diskontierung an die Muldenthalpapierfabrik aus seinen Mitteln baar bezahlt hatte, büßt somit bedeutend ein, bezüglich der Wechsel eines Karl Schmidt in Meissen deren Gesamtbetrag von 23,000 Mark, bezüglich der „Schmidt und Berge'schen“ mindestens den Betrag von ungefähr 28,372 Mark, hat also durch die Seiten Skirl's und Mehnert's bewirkte Diskontierung der bezüglichen, bei dem Kontursausbruch der Muldenthalpapierfabrik im Besitz des Vereins befindlichen gewissen Gefälligkeitsakzepte von „Schmidt und Berge“ und Karl Schmidt in Meissen erheblichen Nachtheil an seinem Vermögen erlitten.

4) Mehnert und Skirl haben, als sie diese Gefälligkeitsakzepte diskontirten und die betreffenden Wechselvaluta demzufolge baar aus der Vereinskasse an die Muldenthalpapierfabrik zahlten, wobei im Wesentlichen Mehnert durch Ertheilung der benötigten Kassenanweisungen an Skirl, dieser durch Zahlung der Geldbeträge aus der Vereinskasse und durch Buchungen mitgewirkt hat, gegen die Statuten des Vereins absichtlich zum Nachtheil desselben als dessen Bevollmächtigter gehandelt.

Auf der Anklagebank sind Skirl und Mehnert. Skirl giebt zu, die Diskontierung der Wechsel meist besorgt zu haben. Vorliegender: Wie ist's mit Einlösung dieser Akzepte gehalten worden? Skirl giebt eine weitere Erklärung. Vorliegender: Das Ganze ging doch darauf hinaus, der Muldenthalpapierfabrik Geld zu verschaffen. Skirl: — auf Vorhalt — Karl Schmidt habe ich stets für vermögenslos gehalten. Vorliegender: Können sie die Summe dieser Gefälligkeitsakzepte angeben? Skirl: Ca. 60,000 Mark. Vorliegender verliest die Akzepte. Die Angeklagten erkennen dieselben an. Mehnert giebt zu, daß zwei dieser Wechsel durch seine Hände gegangen seien. Vorliegender hält dem Angeklagten vor, daß sie in dem Bewußtsein gehandelt hätten, gegen unrichtige Papiere bares Geld hingegeben zu haben, beide Angeklagte bestreiten dies, geben aber die Thatfachen im Wesentlichen zu. Staatsanwalt: Mehnert, Sie haben doch die Wechselverfallnisse geführt. Wissen Sie hiervon nichts? Mehnert: Prima- und Solawechsel kamen niemals auf die Verfallnisse, ob Gefälligkeitswechsel dabei gewesen sind, weiß ich nicht. Staatsanwalt: Es haben ja die Leute, die Darlehne nachsuchten, meistens kein Geld bekommen. Mehnert: Das können nur einige sogenannte schlechte Leute gewesen sein. Wenn ich mit an der Kasse war, weiß ich, sind die Darlehne gewährt worden. Staatsanwalt: Wollen Sie denn Alles dem Kassierer in die Schuhe schieben? Mehnert: Nein, auch Rinner hat die Schuld mit. Staatsanwalt: Wollen Sie, Skirl, die ganze Verantwortung für diese Gefälligkeitsakzepte allein tragen? Skirl: Auch der Verwaltungsrath ist mit verantwortlich zu machen. Advokat Matthäi: Es war doch in Bezug auf die Kreditwürdigkeit von Schmidt und Berge ganz dasselbe, ob es Waaren- oder Gefälligkeitsakzepte waren. Staatsanwalt befreit dies. Staatsanwalt: Herr de Méville ich frage Sie: Ist es gleich, ob Waaren oder Gefälligkeitsakzepte gegeben werden? Sachverständiger de Méville: Es ist der Unterschied, daß derjenige, welcher einen Wechsel aus Waaren gezogen, sich mehr verpflichtet glaubt. Advokat Matthäi: Wenn hier die allereinfachsten Grundzüge des Wechselrechts durch den kaufmännischen Sachverständigen auf den Kopf gestellt werden, so muß ich dagegen entschieden Beschwerde einlegen. Sachverständiger: Es ist bedauerlich, daß der Herr Verteidiger mit einer Konsequenz, die einem besseren Zwecke werth wäre, bemüht ist, mich nicht zu verstehen. Matthäi: Ich würde dem Herrn Vorliegenden sehr dankbar gewesen sein, wenn er mich gegen die Insulten des Herrn Sachverständigen in Schutz genommen hätte. Vorliegender: Ich habe keine Veranlassung dazu. Sachverständiger: Ich lasse die Wechselrechtfrage gänzlich unberührt, beschränke mich darauf, zu sagen, daß ein Dritter, der überhaupt Wechsel diskontirt, sich lieber lieber legitime Geschäftswechsel diskontirt werde als reine Gefälligkeitsakzepte, daß also insofern doch ein Unterschied existirt.

Es wird zur Vernehmung der Zeugen verlesen und tritt vor der Zeuge Herr Schmiedemeister Thümmel. Zur Sache befragt, sagt Zeuge, sich nicht mehr erinnern zu können. Zeuge erklärt seine vollständige Unerschlichkeit in Wechselwesen. Vorliegender: Sie sind aber doch Verwaltungsrathsmittelglied gewesen, müssen also doch etwas davon verstanden haben. Zeuge: Es ist der Muldenthalpapierfabrik allerdings Geld gegen Wechsel gegeben worden. Zeuge bekennt sich auf die Namen Schmidt und Berge, kann aber sonst nichts weiter zur Sache sagen. Es tritt nun vor der Zeuge Rinner. Vorliegender: Was ist Ihnen von diesen Gefälligkeitsakzepten bekannt? Zeuge: Die Gefälligkeitsakzepte sind ganz so behandelt worden, wie andere Akzepte. Eine Erlaubnis zur Diskontierung der Gefälligkeitsakzepte ist nie gewährt worden. Ich weiß nicht, in wie weit Geld auf Gefälligkeitsakzepte gegeben worden ist. Vorliegender: Es ist Ihnen bekannt, daß bei Wechseln zwei sichere Unterschriften verlangt wurden? Zeuge erinnert sich hier nicht genau, sowie auch nicht auf die nächstfolgenden vorgehaltenen Thatfachen, insbesondere die Diskontierung der sogenannten Nichtdarlehenswechsel. Skirl erklärt von dem Vergleich mit Schmidt & Berge nicht nur nichts zu wissen, sondern auch, daß er hierüber erkaunt sei. Adv. Matthäi: Herr Rinner, Sie haben uns heute Morgen gesagt, daß die Muldenthalpapierfabrik beim Darlehensverein diskontirt werden sollten. Sind damals Ausnahmen für die Gefälligkeitsakzepte gemacht worden? Zeuge verneint dies mit dem Bemerkten, daß man als einfacher Handwerksmann gar nicht an solche besondere Fälle denke. Adv. Matthäi: Nun so war es sogar nicht, auf die Gefälligkeitsakzepte zu diskontiren. Es tritt vor der Zeuge Richter und giebt vom Vorliegenden zur Sache befragt das schon oft Erwähnte betreffend die bei Wechseln erforderliche Sicherheit an und fügt hinzu: Wir hatten uns hierbei auf den Kassierer verlassen. Zeuge erklärt schließlich: Ich muß zum Lobe Skirl's nachsagen, daß bei den vielen Revisionen die vorgenommen worden sind, Alles in bester Ordnung gefunden worden ist. Die Kasse u. s. w. hat immer gestimmt. Es werden auf Antrag Skirl's die über denselben während der Untersuchungshaft ausgestellten ärztlichen Atteste verlesen. Skirl und Mehnert werden abgeführt.

Hierauf wird mit der Beweisaufnahme zum zehnten und letzten Punkt des Verweigerungsbekennnisses verfahren. Dieser behandelt folgenden Veracht. Der Angeklagte Preil hat in seiner Eigenschaft als einer der beiden Direktoren, welche den Vorstand der Muldenthal-Papierfabrik bilden, bei Gelegenheit der Geschäftsverbindung zwischen dieser und der Firma Guido Friedrich & Co. in Kappel bei Chemnitz dieser sogenannten Gefälligkeitsakzepte gegeben, also die von ihm mitvertretene Aktiengesellschaft durch unter deren Firma mit seiner Handzeichnung gegebene Wechselakzepte, ohne daß dieselben die Bestimmung gehabt haben, eine materielle Verpflichtung der Fabrik zum Ausgleich zu bringen, zu Zahlung der betreffenden Wechselsumme wechselseitig verpflichtet. Nach § 17 der Statuten dieser Aktiengesellschaft wurde diese Verpflichtung durch seine alleinige unter der Firma derselben bewirkte Handzeichnung vollständig bewirkt. In dieser Weise hat er die Fabrik durch am 10. und 28. April, 9. Mai, 6. Juni und 3. Juli 1876 gegebene Wechselakzepte und zwar in den Beträgen von 8900 Mk., 5080 Mk., 8201 Mk. 45 Pf., 2135 Mk. 10 Pf., 4060 Mk., somit zusammen mit 28,376 Mk. 55 Pf. wechselseitig verpflichtet. Die betreffenden Akzepte sind, da die Firma Guido Friedrich & Co. ihrer Zusage, diese Wechsel selbst einzulösen, bezw. die Muldenthal-Papierfabrik mit der nötigen Deduktion zu versehen, nicht nachgekommen und am 27. Juli 1876 in Konkurs verfallen ist, zum Theil von Angeklagten bei Präsentation zur Zahlung mit Geldmitteln der Fabrik eingelöst worden; es hat derselbe zu diesem Zwecke aus der Kasse der Fabrik im Ganzen mindestens 21982 Mk. 90 Pf. genommen und verwendet. Diese von dem Angeklagten für die Fabrik begründeten Wechselverbindlichkeiten waren keineswegs durch die geschäftliche Thätigkeit des Angeklagten bedingt und hatte der Angeklagte zweifellos in dem Bewußtsein der Statutenwidrigkeit und der Benachteiligung der von ihm mit vertretenen Gesellschaft gehandelt, und zwar um eigenen Vortheil willen.

Vorgeführt erscheint der Angeklagte Preil. Anwesend als dessen Verteidiger ist Herr Advokat R. Schanz aus Dresden. Der Angeklagte giebt sowohl die Thatfachen zu als auch, daß er rechtswidrig gehandelt habe, legt überhaupt ein unumwundenes, die gegenwärtige Anklage bedenkendes Geständnis ab und fügt hinzu, daß er vorher verschiedene Mitglieder des Aufsichtsraths der Muldenthalpapierfabrik gefragt habe, ob ihm im gegenwärtigen Falle gestattet wäre, zur Deduktion der Wechsel Geld aus der Muldenthalpapierfabrik zu entnehmen. Dieselben seien einverstanden gewesen insbesondere mit Rücksicht darauf, daß auch er mit seinem Vermögen die Muldenthalpapierfabrik oft unterstützt habe. Angeklagter erklärt schließlich, daß er nicht zu seinen Gunsten, sondern zu Gunsten Friedrich's über diese Gelder verfügt habe. Er habe damals ohne Kopf gehandelt, sei krank gewesen.

Herr Adv. Schanz: Herr Preil, wissen Sie, daß, als Sie meine Verteidigung annehmen, mir schrieben, daß Sie sich ganz unschuldig fühlten? Ihre heutigen Aussagen scheinen dem zu widersprechen. Ich muß Sie deshalb fragen: Haben Sie damals schon gewußt, daß Sie unrecht handelten? Preil: Nein. Adv. Schanz: Sie waren selbst stark beteiligt mit Ihrem Vermögen an der Fabrik? Zeuge bejaht dies. Adv. Schanz: Allerdings muß man da annehmen, Sie hätten ganz natürlicher Weise das Interesse der Fabrik fördern wollen. Sie haben also niemals die Absicht gehabt, die Fabrik zu schädigen? Warum haben Sie denn dem Buchhalter Sachse gegenüber, der seine Bürgschaft anbot, erklärt, Sie hätten weiter keine Lust, die Wechsel zu akzeptiren? Können Sie die Bürgschaft aus den Untersuchungsakten nachweisen? Preil: Ich habe es mit zu Protokoll erklärt. Adv. Schanz: Haben Sie die Gefälligkeitsakzepte in Ihrem eigenen Interesse gegeben? Preil: Im Interesse der Gesellschaft Friedrich & Co. Adv. Schanz: Also nach dem Grundsatze eine Hand wäscht die andere. Preil: Ja. Adv. Schanz: Hatte die Fabrik Schaden, so hätten Sie auch persönlich großen Schaden. Haben Sie an die Möglichkeit des Friedrich's Konkurs gedacht? Preil: Nein. Adv. Schanz fragt nochmals ausdrücklich: Haben Sie damals, als Sie das Akzept gaben, schon daran gedacht, daß es Unrecht war? Preil: Nein. Adv. Schanz: Wie war es mit der Erlaubnis des Aufsichtsraths, die Sie vorhin erwähnten? Preil wiederholt die frühere Aussage und fügt hinzu, daß die betreffenden Aufsichtsrathsmittelglieder Skirl und Heintze gewesen seien. Adv. Schanz: Was das ein solches unangenehm Verlangen? Preil: Die Aufsichtsrathsmittelglieder sagen, daß ich in allen Sachen der Fabrik, wo ich mir nicht allein zu handeln getraute, die in Freiberg wohnenden Mitglieder des Aufsichtsraths befragen sollte. Adv. Schanz: Es sollte, wenn ich nicht irre, die Woche drauf Aufsichtsraths-Sitzung sein? Preil: Ja. Adv. Schanz: Wie war's mit den 4000 Mk.? Preil: Die hatte ich der Gesellschaft geborgt. Adv. Schanz: Sie haben Ihr Vermögen in der Kaufsache in der Fabrik stecken gehabt und verloren? Preil: Ja.

Es tritt ein der Zeuge Herr Buchhalter Richter. Vorliegender: Können Sie uns Auskunft geben, wie es mit den Gefälligkeitsakzepten zugegangen ist? Zeuge: Ich habe davon nichts gewußt. Vorliegender: Sie waren doch Buchhalter. Wer hatte denn die Kasse der Fabrik? Zeuge: Herr Preil. Vorliegender: Gann allein? Zeuge: Ja, auf weiteres Verlangen. Nach dem Flüchtigwerden Friedrich's habe ich hiervon erfahren, gesehen habe ich keinen dieser Wechsel. Die Vermögensverhältnisse Friedrich's waren mir vollständig unbekannt. Preil hat mir gegenüber geäußert, daß Friedrich ein sehr reicher Mann zu sein schien. Den Betrag der nicht eingelösten Wechsel kenne ich nicht, auch nicht den der eingelösten. Von der angeblich Preil ertheilten Genehmigung zur Einlösung der Wechsel ist mir nichts bekannt, auch nicht vom Ausfall des Friedrich'schen Konkurses. Von der Sachse'schen Bürgschaft hat mir Herr Preil gesprochen, wie er sich äußert. Von Sachse kenne ich nichts Näheres. Zeuge kann weiter keine Auskunft zur Sache geben. Vorliegender: Was das, weisen Preil hier beiführend ist, nach Ihrer Ansicht ein erlaubtes Geschäft? Zeuge: Nein. Zeuge bejaht auch auf Verfragen des Adv. Schanz im Wesentlichen dessen frühere Erörterungen.

Hierauf erstattet der Herr Sachverständige sein Gutachten. Sodann wurden die Zeugen Rinner, Richter, Thümmel und Mehnert über ihre Aussagen unter den gesetzlichen Freierklärungen befragt, nachdem der Herr Vorliegende dieselben und insbesondere die drei erstgenannten wegen ihrer nahen Beziehungen zu der gegenwärtigen Untersuchung eindringlich ermahnt und bedrückt hatte. Schließlich wurden die Zeugen Aussagen der entschlüsselt ausgelesenen Zeugen verlesen. Nach diesem verklärte der Herr Vorliegende, daß der Gerichtshof die bisherige

Beweisaufnahme für genügend erschöpfend erachte und deshalb auf weitere Beweisaufnahme gemäß der noch von der I. Staatsanwaltschaft genannten Beweismittel verzichte. Auf Verfragen erklärten sich hiermit die Angeklagten sowie die Verteidigung und die Staatsanwaltschaft einverstanden und wurde demgemäß die Beweisaufnahme in der gegenwärtigen Untersuchung für geschlossen erklärt. Zu der nun erfolgenden Plaidoyer's der I. Staatsanwaltschaft als Vertreter in der Anklage und der Verteidigung, sowie des endlichen Urtheilspruches wurde die Sitzung auf Montag vertagt.

Telegraphische Depeschen.

London, 14. Juli. (W. Z. M.) Der „Observer“ bespricht die Thätigkeit des Kongresses und hebt hervor, daß ein Krieg zwischen England und Rußland vorläufig eben so wie im Allgemeinen der Krieg abgewendet worden sei. Die Beziehungen zwischen Europa und der Türkei seien zwar nicht zur allgemeinen Zufriedenheit hergestellt; allein die gegenwärtige Lösung der orientalischen Frage enthalte die möglichen Elemente einer schließlichen friedlichen Lösung. Die Behauptung, daß der Kongreß mit einer Niederlage Rußlands enden werde, sei unpolitisch und unrichtig. Rußland habe Alles erhalten, was es verlangt habe. — Lord Beaconsfield hat die Einladung zu dem ihm zu Ehren von dem Carlton-Club veranstalteten Banket angenommen.

Petersburg, 14. Juli. (W. Z. M.) Das „Journal de St. Pétersbourg“ bespricht das Werk des Kongresses und meint, die Dauerhaftigkeit werde zum größten Theil von dem Geist abhängen, mit welcher die Akte der Konferenz ausgeführt werde. Unzweifelhaft werde es der Regierung möglich sein, mehr als eine Hälfte des Kongresses umzustossen, doch werde die Worte ohne Zweifel darauf aufmerksam gemacht werden, daß eine solche Handlungsweise nicht gegen das Werk des Kongresses, sondern gegen die türkische Herrschaft selbst sich richten dürfte.

Börsenbericht aus Dresden vom 13. Juli.

Staatspapiere u. Fonds.	2	R. Kred. Pfdb. verlosch.	4	94,25
Deutsche Reichs-Anl.	4	Deferr. Papier-Rente	4	57,00
Sächs. Prov. Rente	3	Deferr. Silber-Rente	4	58,40
„ Staatsp. v. 1830	3	Wahl- u. Kredit-Aktien.		
„ „ 100 v. 1855	3	Altd. D. Kredit-Anst. Leipzig	4	111,50
„ „ 500 v. 1847	4	Dresdner Bank	4	97,50
„ „ 100 v. 1852-68	4	Deferr. Anstalt 160 Pf.	4	460,50
„ „ 100 v. 1869	4	Reichsb. Anstalt v. 1869	4	97,50
„ „ 100 v. 1867	5	Sächsische Bank	4	105,50
Chem. S.-Schl. Eisb.-G.	4	Sächs. Kredit-Anstalt	fr.	104,50
R. S. Landrentenbr.	100	Eisenbahn-Vorkursen.		
Landesf. Rentenscheine	4	Brog-Durer 1. Em. (mit		
Dresdn. Stadtsch.-Sch.	4	Comp. pr. 1. Jan. 1875)	fr.	22,60
Chemnitzer Stadt-Anl.	4	Brog-Durer 1872 2. Em.		15,00
Sächs. erbländ. Pfandbr.	4	Deferr. Reichs-Banknoten in		174,65 B.
Deferr. Reichs-Banknoten		in österr. „		176,25 G.
Deferr. Reichs-Silbergulden				

Standesamt-Nachrichten von Freiberg vom 15. Juli.

Geburten: Dem Cigarrenarbeiter Baumhardt ein Sohn; dem Schmiedemeister Strauß eine Tochter.
Aufgebote: Der Putzmacher Eduard Ludwig Casar Wagener und Charlotte Adelheid Weber; der Schuhmacher Ernst Heinrich Wegig und Anna Emilie Ranft.
Sterbefälle: Des Rentier Vorrmann Ehefrau Emilie Pauline geb. Leonhardt 57 J. 3 M. 6 Z. alt; des Fabrikarbeiter Hanel Sohn, Paul Bernhard, 8 Z. alt; des Tischlermeister Rudolph Lochter, Marie Anna, 2 M. 22 Z. alt; der Kantor emer. Christian Heinrich Schubert 66 J. 8 M. 19 Z. alt. Ein auferehel. Sohn 9 M. 10 Z. alt.

Fahrplan der Eisenbahnhänge.

Abfahrt nach Dresden: 3⁴⁵ +, 7¹⁵ +, 9⁴⁵ +, 10¹⁵ +, 12³⁰ +, 2³⁰ +, 5³⁰ +, 9³⁰ +.
„ „ Chemnitz: 5³⁰ +, 7³⁰ +, 10¹⁵ +, 1³⁰ +, 4³⁰ +, 5³⁰ +, 8³⁰ +, 10⁴⁵ +.
„ „ Roffen: 8¹⁵ +, 12¹⁵ +, 5³⁰ +, 9¹⁵ +.
Bienenmühle: 8³⁰ +, 1⁴⁵ +, 5¹⁵ +, 8³⁰ +.
Zug nach Dresden: früh 3⁴⁵ nur Montags und Donnerstags.
Ankunft von Dresden: 5³⁰ +, 7³⁰ +, 10¹⁵ +, 1³⁰ +, 4³⁰ +, 5³⁰ +, 8³⁰ +, 10⁴⁵ +, 12³⁰ +.
„ „ Chemnitz: 6¹⁵ +, 9³⁰ +, 10¹⁵ +, 12³⁰ +, 2³⁰ +, 5³⁰ +, 8³⁰ +, 9¹⁵ +.
„ „ Roffen: 7¹⁵ +, 11⁴⁵ +, 5³⁰ +, 9¹⁵ +.
Bienenmühle: 7³⁰ +, 11³⁰ +, 4³⁰ +, 7⁴⁵ +.
Zug von Dresden Nachts 12¹⁵ nur Sonntags und Mittwochs.
Die Fahrten von Wabnitz 6 Uhr 1 Min. bis 5 Uhr 59 Min. früh sind durch fettgedruckte Ziffern angegeben. * bedeutet Gültig, + bedeutet Galtten in Muldenhäuten, ++ bedeutet Galtten in Kleinschirma.

Sayda-Bienenmühle. Tägliche Omnibus-Verbindung durch Herrn Seifert in Sayda.

Von Sayda 9 Uhr Vorm. 4 Uhr 30 Min. Nachm.
Von Bienenmühle 10 U. 30 M. Vorm. 6 U. 15 M. Nachm.
Vormittags, von und nach Sayda wenn Passagiere vorhanden.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Zur Beheizung des neuen Justizgebäudes hier, sind für das nächste Winterhalbjahr etwa
2000 Hectoliter Duxer Braunkohlen
und
1600 Hectoliter Zwickauer Steinkohlen (Waschknorpelkohlen)
sowie etwa
300 Stück Reissigbündel
erforderlich.
Ebenso sind zur Beheizung des Arresthauses des königlichen Bezirksgerichts hier (Schloßgraben D. Nr. 380A) für das nächste Winterhalbjahr etwa
80 Raummeter weichen Scheitholzes
zu beschaffen.
Diesenigen, welche geneigt sind die Anlieferung dieser Feuerungsmaterialien bis in den Hof des neuen Justizgebäudes bez. des Arresthauses zu übernehmen, wollen ihre Anerbietung n. unter Angabe der Einheitspreise für je 100 Hectoliter Kohlen, bez. der Raummeter weichen Holzes oder des Hundert Reissigbunde, jedoch einschließlich aller Transport- und Abladespelen, bis zum
22. Juli laufenden Jahres
an das unterzeichnete königliche Bezirksgericht schriftlich richten.
Der Lieferungsvertrag wird sodann zwar unter Zugrundelegung der Mindestforderung abgeschlossen werden, es bleibt jedoch die Auswahl unter den Anerbietungen vorbehalten.
Freiberg, den 12. Juli 1878. Das königliche Bezirksgericht. Stöckel.

Bekanntmachung.

die Uniformirung der communlichen Polizeidiener betreffend.
Auf Grund neuerlicher von dem königlichen Ministerium des Innern und der königlichen Kreishauptmannschaft Dresden erlassener, einschärfender Verordnungen hat die unterzeichnete Amtshauptmannschaft Veranlassung wiederholt darauf hinzuweisen, wie es unstatthaft ist, wenn einzelne communale Polizeidiener im hiesigen Verwaltungsbezirke immer noch Uniformen tragen, welche den Uniformen der Gendarmerie so ähnlich sind, daß daraus Verwechslungen entstehen können.
Insbesondere ist das Tragen des von der Gendarmerie geführten schwarzen Uniformrockes mit grünem Kragen und grünen Aufschlägen und (sei es silberner oder goldner) Treffenabzeichnung, sowie das Tragen des Kaske's und des Portepées der Landgendarmerie, ingleichen das Tragen des königlichen Landeswappens an der Kopfbedeckung oder Uniformseiten dieser Polizeidiener von dem königlichen Ministerium des Innern bereits früher wiederholt unterlagt worden.
Der Bürgermeister zu Brand und sämtliche Gemeindevorstände im Bezirke der unterzeichneten Amtshauptmannschaft werden daher hiermit nochmals angewiesen, hiernach das Nötige insbesondere bei Neubeschaffung von Uniformstücken für ihre Aufsichtsorgane selbst zu beobachten und nach diesem Verbote sich zu achten.
Freiberg, am 30. Juni 1878.
Königliche Amtshauptmannschaft. Le Maistre.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Langhennersdorf hat darauf angetragen, daß die durch den Neubau entbehrlich gewordene alte Straße des dasigen Dorfweges, Nr. 1317 des Flurbuchs, als öffentlicher Fahrweg eingezogen und nur noch als Wirtschafts- und öffentlicher Fußweg beibehalten werde.

Mit dem Bemerkten, daß etwaige Widersprüche gegen die Einziehung dieses Weges frühestens bis längstens

zum 6. August lauf. Jahres hier anzubringen und zu begründen sind, wird Solches in Gemäßheit von § 14 des Wegebaugesetzes vom 12. Januar 1870 hiermit bekannt gemacht.

Freiberg, am 6. Juli 1878. **Königliche Amtshauptmannschaft. Le Maistre.** E.

Versteigerung

von Seifenabschnitten, Schmierseifen und allerhand zur Seifenfabrikation benötigten Rohmaterialien und Inventarienküden.

Am 17. Juli d. J. und folgende Tage sollen, jedesmal von Nachmittags 3 Uhr an, in der im sogenannten Duger Bahnschloß bei Freiberg befindlichen Seifenfabrik die zur Concursmasse des Fabrikanten Johann Heinrich Müller hier gehörigen Schmierseifen, Seifenabschnitte, sowie eine bedeutende Quantität von allerhand zur Seifenfabrikation benötigten Rohmaterialien, nicht minder das gesammte Fabrik-Inventar, worunter namentlich große und kleine Siedekessel, Seifenformen, Bottige, 2 Farbmühlen, 1 Hochwerk mit Zubehör, größere und kleinere Decimalwaagen, 2 allerhand Gezehe, eine große Partie leere Tonnen und Risten und einiges Mobiliar, darunter 1 feuerfester Geldschrank, Schreibtische und Anderes mehr gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Freiberg, am 11. Juli 1878. **Königl. Gerichtsammt im Bezirksgericht, Abtheilung f. freit. Civilsachen. v. Dieskau.** E.

Auction.

Am 15. August 1878, Nachmittags 3 Uhr,

sollen im hiesigen Auctionszimmer verschiedene Möbel, Kleider, 3 Waarenschränke, Ladentische, Regale, 1 Hobelbank, 1 Elektrifmaschine, 1 Drahtwalze, 1 Goldwaage, 1 Pianoforte, 1 Guitare, 2 Hörner, 1 Posaune, 2 Nähmaschinen, 1 Handnähmaschine, 1 Kleiderpresse, 2 Pferde, 2 Koll- und 1 Antschwagen, 2 Rennschlitten, 3 Faß und 250 Flaschen Wein, 1 Faß Arrak und 1 dergl. Rum, 1 Reifzeug, 1 Partie Bücher, 1 Partie Seide, Band, Schnure, Garn, Zwirn, Leinwand, Schürzen, Schreibpapier, sowie eine große Partie Gold-, Silber-, Alfenide- und Zalmwaaren u. f. w. gegen Baarzahlung an die Meistbietenden versteigert werden.

Freiberg, am 12. Juli 1878. **Das Königl. Gerichtsammt im Bezirksgericht das. v. Dieskau.** Hmr.

Bekanntmachung.

Gemäß der Bestimmung in § 28 des Regulativs wegen der in Freiberg für Zwecke der Stadtgemeinde auszuführenden directen Anlagen bringen wir andurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die für das laufende Jahr aufzustellen gewesene Einkommenabschätzungs-Rolle in der Zeit

vom 29. Juni bis mit 17. Juli d. J.

an jedem Werktage in den bekannten Geschäftsstunden in unserer Rathscassalatur zur Einsichtnahme für jeden Beitragspflichtigen, jedoch nur soweit ihn selbst betreffend, bereit liegt, und daß etwaige Reclamationen gegen die getroffenen Einschätzungen unter Angabe der Beschwerungsgründe bei Vermeidung des Verlustes des Widerspruchsrechtes mit Beobachtung der Vorschriften in § 29 des obengedachten Regulativs längstens bis mit dem 25. Juli d. J.

schriftlich bei uns anzubringen sind. **Der Stadtrath. Rössler.** Freiberg, am 28. Juni 1878.

Bekanntmachung.

Nachdem die Einschätzung des steuerpflichtigen Einkommens in dem 15. Einschätzungs-Districte des Steuerbezirks Freiberg beendet und das Ergebnis derselben den Beteiligten bekannt gemacht worden ist, so werden in Gemäßheit der in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 22. December 1874 enthaltenen Bestimmungen alle Personen, welche am hiesigen Orte ihre Beitragspflicht zu erfüllen haben, denen aber die in Gemäßheit des § 45 desselben Gesetzes erlassene Zufertigung nicht hat behändigt werden können, hiermit aufgefordert, wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses sich bei dem unterzeichneten Gemeinderathe anzumelden.

Hilbersdorf, am 13. Juli 1878. **Der Gemeinderath. Aug. Marbach.** In Stellvertretung.

Nachdem die Einschätzung des steuerpflichtigen Einkommens in dem 16. Einschätzungs-Districte des Steuerbezirks Freiberg beendet und das Ergebnis derselben den Beteiligten bekannt gemacht worden ist, so werden in Gemäßheit der in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 22. December 1874 enthaltenen Bestimmungen alle Personen, welche am hiesigen Orte ihre Beitragspflicht zu erfüllen haben, denen aber die in Gemäßheit des § 45 desselben Gesetzes erlassene Zufertigung nicht hat behändigt werden können, hiermit aufgefordert, wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses sich bei dem unterzeichneten Gemeinderathe anzumelden.

Raundorf, am 13. Juli 1878. **Der Gemeinderath daselbst. C. G. Heber,** Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Nachdem die Einschätzung des steuerpflichtigen Einkommens in dem 20. Einschätzungs-Districte des Steuerbezirks Freiberg beendet und das Ergebnis derselben den Beteiligten bekannt gemacht worden ist, so werden in Gemäßheit der in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 22. December 1874 enthaltenen Bestimmungen alle Personen, welche am hiesigen Orte ihre Beitragspflicht zu erfüllen haben, denen aber die in Gemäßheit des § 45 desselben Gesetzes erlassene Zufertigung nicht hat behändigt werden können, hiermit aufgefordert, wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses sich bei dem unterzeichneten Gemeinderathe anzumelden.

Langenrinn, am 13. Juli 1878. **Der Gemeinderath allda.**

Nachdem die Einschätzung des steuerpflichtigen Einkommens in dem 28. Einschätzungs-Districte des Steuerbezirks Freiberg beendet und das Ergebnis derselben den Beteiligten bekannt gemacht worden ist, so werden in Gemäßheit der in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 22. December 1874 enthaltenen Bestimmungen alle Personen, welche am hiesigen Orte ihre Beitragspflicht zu erfüllen haben, denen aber die in Gemäßheit des § 45 desselben Gesetzes erlassene Zufertigung nicht hat behändigt werden können, hiermit aufgefordert, wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses sich bei dem unterzeichneten Gemeinderathe anzumelden.

Erbisdorf, den 14. Juli 1878. **Der Gemeinderath daselbst.**

Nachdem die Einschätzung des steuerpflichtigen Einkommens in dem 10. Einschätzungs-Districte des Steuerbezirks Freiberg beendet und das Ergebnis derselben den Beteiligten bekannt gemacht worden ist, so werden in Gemäßheit der in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 22. December 1874 enthaltenen Bestimmungen alle Personen, welche am hiesigen Orte ihre Beitragspflicht zu erfüllen haben, denen aber die in Gemäßheit des § 45 desselben Gesetzes erlassene Zufertigung nicht hat behändigt werden können, hiermit aufgefordert, wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses sich bei dem unterzeichneten Gemeinderathe anzumelden.

Großsirma, den 14. Juli 1878. **Der Gemeinderath daselbst.**

Nachdem die Einschätzung des steuerpflichtigen Einkommens in dem 11. Einschätzungs-Districte des Steuerbezirks Freiberg beendet und das Ergebnis derselben den Beteiligten bekannt gemacht worden ist, so werden in Gemäßheit der in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 22. December 1874 enthaltenen Bestimmungen alle Personen, welche am hiesigen Orte ihre Beitragspflicht zu erfüllen haben, denen aber die in Gemäßheit des § 45 desselben Gesetzes erlassene Zufertigung nicht hat behändigt werden können, hiermit aufgefordert, wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses sich bei dem unterzeichneten Gemeinderathe anzumelden.

Seifersdorf, am 15. Juli 1878. **Der Gemeinderath daselbst.**

Holz = Auction

auf dem Einsiedler Staatsforstreviere.

Folgende im Einsiedler Forstreviere aufbereitete Hölzer sollen am 23., 24. und 25. Juli 1878

einzeln und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden, als:

am 23. Juli von früh 10 Uhr an im Bade zu Einsiedel, in den Abtheilungen:	
418 Stück	fichtene Stämme von 11—30 Ctm. Mittenstärke
2100 =	Alföger v. 10—57 Ctm. Oberst., 3,4 M. S.
65 =	gefürzte Derbstangen von 8—11 Ctm. Oberstärke
340 =	Derbstangen in ganzer Länge,
von Nachmittags 2 Uhr an, ebendasselbst	
83	Raummeter weiche Brennweite
130	= Brennknüppel
1	= harte Faden
1510	Wellen weiches Reifig
280	fichtene Langhaufen
100	Raummeter fichtene Stöcke
am 24. Juli von früh 9 Uhr an im Hanel'schen Gasthose zu Neuhausen,	
320 Stück	fichtene Stämme von 11—34 Ctm. Mittenstärke
3	weidene Alföger von 13—25 Ctm. Oberstärke
18	buchene = 19—38
7250	fichtene = v. 11—74 Ctm. Oberst., 2,3 und 4,5 M. S.
133	= gefürzte Derbstangen, 8—11 Ctm. oben stark
170	= Derbstangen in ganzer Länge 8—15 Ctm. u. f.
80	= Reisklängen von 5—7 Ctm. unterer Stärke
2	Raummeter fichtene Reifweite
7 1/2	= Reifrinde
am 25. Juli von früh 9 Uhr an, ebendasselbst,	
9	Raummeter harte Brennweite
290	= weiche =
165	= = Brennknüppel
5	= harte =
7	= = Faden
105	Wellenfundert hartes Reifig
268	= weiches =
247	Raummeter weiche Stöcke

Die zu versteigernden Hölzer können vorher in den bezeichneten Waldorten besehen werden und ertheilt der mitunterzeichnete Revierverwalter zu Einsiedel nähere Auskunft.

K. Forstrentamt Frauenstein und K. Revierverwaltung Einsiedel, am 9. Juli 1878. **Uhlich. Brachmann.**

Holz = Auction.

Im Gasthose zu Alzella bei Roffen sollen von den auf dem Marbacher Forstrevier

aufbereiteten Hölzer	
Dienstag, den 23. Juli 1878, von früh 9 Uhr an,	
434 Stück	weiche Stämme von 11—15 Centim. Mittenstärke, 11—18 Meter Länge,
542 =	= = = 16—22 = = 14—23 = =
230 =	= = = 23—29 = = 16—26 = =
28 =	= = = 30—36 = = 21—28 = =
2 =	= = = 37—38 = = 23—27 = =
in den Abtheilungen: Münke 54; Kalte Herberge 56, 57; Rehmhübel 58, 59, 60; Saubad 61, 62; Am guten Bach 69; Am rothen Hirsch 70, 71, 72; Spießberg 75, 76; Laaßstüden 80, 81, 83; Trauchen 75, 86, 87; Adolfsollen 88;	
sowie Mittwoch, den 24. Juli 1878, von früh 9 Uhr an,	
1	Raummeter gesunde hirtene Brennweite,
4	wandelbare eichene und hirtene und aspene dergl.,
10	gesunde fichtene und kieferne Brennweite,
109	wandelbare fichtene und kieferne dergleichen
in den Abtheilungen: Saubad 61, 62, 63; Am guten Bach 67; Am rothen Hirsch 74, 75, 76; Gruben 77, 78, 79; Trauchen 86, 87; Adolfsollen 89, 90 und 91;	
1	Raummeter gesunde buchene Brennrollen,
4	wandelbare eichene, hirtene und erlene dergl.,
65	gesunde kieferne und fichtene dergleichen,
110	wandelbare kieferne und fichtene Brennrollen,
2	harte Aeste,
94	weiche =
151	gesunde und wandelbare fichtene Stöcke
in den Abtheilungen: Münke 51; Kalte Herberge 55; Rehmhübel 58; Waldecke 64, 66; Am guten Bach 67, 68, 69; Am rothen Hirsch 70, 73; Am Spießberg 74, 75, 76; Laaßstüden 80, 83; Trauchen 84, 85, 86 und 87	
einzeln und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.	
Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden, oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.	
Forstrentamt Tharandt und Revierverwaltung Marbach, am 4. Juli 1878. R. von Schröter. A. Winckler.	

Herrn Oekonomie-Commissar, Stadtrath Weber hier
 herzlichsten Dank für die im Sprechsaal dieses Blattes (Sonntags-Nummer) gebrachte
 Erklärung. Mit Freuden ist es zu begrüßen, daß dem Mißmuthe, den die gehässigen
 Artikel eines Theiles der Presse erzeugt, in acht männlicher und dabei doch humaner
 Weise endlich einmal laut und öffentlich Ausdruck gegeben wird. Reichstagswähler! Be-
 wahren wir diese goldenen Worte, sie sollen uns am Wahltag Richtschnur sein!
Viele Bürger der Stadt Freiberg.

Ankauf und Verkauf

von Staatspapieren, Coupons und Wechseln auf das In- und Ausland. — Wechsel-
 domicil zu coulantem Bedingungen bei
Kunath & Neritz in Chemnitz.

Mehl-Niederlage

der Mühle zu Greussnig bei Döbeln.

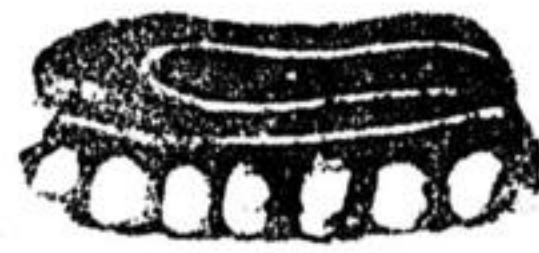
En gross. **F. E. Am Ende.** En détail.
P. P.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage in Freiberg
Berthelsdorfer Strasse Nr. 18,
 gegenüber dem Hotel zum „Preussischen Hof“
 im Hause des Herrn Bäckermeister **H. Kulla** eine Verkaufsstelle meiner
Mühl-Produkte
 eröffnete und die Leitung derselben meinem langjährigen Freund und Mitarbeiter
Herrn Moritz Gündel

übertragen habe.
 Ich halte mein Unternehmen einer geneigten Berücksichtigung bestens empfohlen
 und verspreche beste und billigste Ausführung aller mir zu Theil werdenden Aufträge.
 Mühle Greussnig b. Döbeln,
 den 8. Juli 1878. **F. E. Am Ende.**

Tapeten und gemalte Rouleaux

in großer Auswahl
 empfiehlt zu billigsten Preisen
G. G. F. o. c.



H. Schwarzbach's Atelier
 für Einsetzen künstl. Zähne, Plombirungen, Reinigen der Zähne zc.
 befindet sich **Erbische-Strasse 609.**
 Eingang Kesselgasse.

Das seit 40 Jahren bestehende
Möbel = Magazin, Kesselgasse Nr. 616,
 bietet die größte Auswahl in furnirtem Möbel, sowie in gemaltem, zu ganz bedeutend
 herabgesetzten Preisen.

Atelier für künstliche Zähne.

Richard Schreiber, (sonst Zahnarzt Freisleben).
 Erbischestraße 604.
 Sprechzeit: täglich von Früh bis Abend.

Die
Chemnitzer Kattun-Tücherfabrik
 hält Lager während dem Markt
 in der zweiten Reihe auf dem Obermarkt.

Cement,

in Tonnen und ausgewogen, von der vorzüglichsten Qualität empfiehlt
 die Droguen-, Chemikalien- und Farbwaren-Handlung
 von **A. Wagner, sonst Rößler,**
Freiberg, Weingasse.

Größtes Lager neuer Bettfedern u. fertiger Zulett's
 bei **Carl Hedrich,**
 Kreuzthor. Eingang Schützengasse

Zuchtvieh = Auction.

Freitag den 19. Juli, Mittag 1 Uhr, kommen in Freiberg
 im Gasthose zum Preussischen Hof ein Transport hochtragender
 Kühe und Kalben und solche, worunter die Kälber stehen,
 Oldenburger und Niederländer Race, zur Versteigerung.

Eduard Seifert,
 Viehhändler aus Döbeln.

Oldenburg. Milchvieh.

Montag, den 22. Juli c., steht ein großer Transport
 hochtragender Kühe, Kalben und junge Bullen im Gasthof
 „Zur Laube“ am Bahnhof Döbeln zum Verkauf.

J. D. Morisse.

Grosse Auction in Rosswein

des Schnittwaarenlagers der verstorbenen Frau **Julie Bierast** in Rosswein. Die
 Auction wird auf dem großen Rathhaussaale abgehalten und dauert noch bis Montag,
 den 22. Juli a. e. Die Auction sämtlicher Ladeneinrichtungen, Risten, Mobiliar,
 Wäsche, Kleider zc. findet nicht Mittwoch, den 17. Juli a. e., sondern Dienstag,
 den 23. Juli a. e. statt.

Chr. G. A. Schneider,
 conc. Auctionator und Taxator.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Königl. Gerichtsamts
 Brand sollen den 9. August d. J., von
 Nachm. 2 Uhr an in Nr. 44. Restauration
 zur „goldnen Höhe“ zu **St. Michaelis,**
 nachverzeichnete abgepfändete Gegenstände
 öffentlich und gegen gleich baare Zahlung
 versteigert werden: 54 Rohrstühle, 7 Tische,
 44 Biergläser ohne Beschlag, 17 Porzellan-
 Unterseher, 16 Filz-Unterseher, 56 Porzellan-
 Bierdeckel, 1 Wanduhr mit Gewichten,
 1 Cigarrenabschneider, 1 silberne Spindel-
 uhr mit Stahlkette, 1 alte Kommode und
 1 Stechhahn.
St. Michaelis.

Die Ortsgerichten.

Gliricin

von absolut tödtlicher Wirkung für Ratten
 und Mäuse, unschädlich für andere Thiere,
 offerire die Originalbüchse 2 Mark.
Freystadt, Schlesien. (B. 4603.)
Paul Müller, Apotheker.
 Niederlage in der Löwenapotheke des Herrn
Dr. Krüche.

Die größte Auswahl

aller Sorten Schuhwaren für Herren,
 Damen und Kinder empfehlen
Friedrich Wekel & Sohn,
 718 Buttermarktstraße 718.

Compen = Zucker

zum Fruchte einlegen empfehlen im Brod
 und ausgewogen äußerst billig
Gebr. Stallknecht.

Höchst empfehlenswerth!

Gebrüder Leder's balsamische Erdnuss-
öl = Seife als mildes Waschmittel
 für zarte, empfindliche Haut, nament-
 lich von Damen und Kindern;
 à 30 Pf. und à Packet (4 Stück)
 1 Mk.

Dr. L. Béringuier's aromat. Kronengeist
 (Quintessenz d'Eau de Cologne),
 ein äußerst feines Parfüm, dient zur
 Erfrischung der Lebensgeister und
 zur Stärkung der Nerven; à Flacon
 1 Mk. 25 Pf. und 75 Pf.

Prof. Dr. Albers Rhein. Brunstaramellen
 als ausgezeichnetes Hausmittel bei
 Husten, Heiserkeit, Raueheit im Halse
 u. s. w.; à Dose 50 Pf.

Dr. L. Béringuier's Kräuterwurzel-
Haaröl zur Stärkung und Verschö-
 nung der Kopf- und Barthaare,
 sowie zur Beseitigung der Schuppen;
 à 75 Pf.

Das alleinige Depot der obigen
 Specialitäten befindet sich für Freiberg
 bei **Dr. Krüche, Löwen-Apotheke,**
 sowie bei **Dr. E. Mylius, Ele-**
phantenapotheke.

Eine Wirthschaft mit 12 Scheffel Feld
 und Wiese ist billig zu verkaufen beim
 Gasthofsaußzügler **Fleischer** in Oberbobritsch.



Dienstag, als den
 16. Juli, trifft wieder
 ein starker Transport
 Kühe, jung und hoch-
 tragend, unter einigen
 die Kälber, bei mir ein

Schulze in Erbsdorf.



Von heute an steht ein
 Transport junger hoch-
 tragender Kühe bei mir
 zum Verkauf.

Oswald Friedrich,
 Niederbobritsch.

Eine Landwirthschaft

in der Nähe von Freiberg mit 8 9
 Scheffel ist sammt Inventar sofort unter
 den billigsten Bedingungen mit 4—700 Thlr.
 Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei
F. G. Gentsche, Buttermarkt Nr. 720.

Eine Fleischerei

in der Nähe von Meissen, mit 7 1/2 Scheffel
 Feld, massiven Gebäude, Gemölbe, Stallung,
 1230 Thlr. Brandcasse, Kaufpreis 2000 Thlr.,
 bei 600—700 Thlr. Anzahlung, ist zu ver-
 kaufen. Näheres bei **F. G. Gentsche, am**
Buttermarkt Nr. 720.

Flechten, offene alte Schäden
 werden nach vieljähriger bewährter Methode
 in kurz. Zeit geh. Erfolg garantirt. — **Gandke,**
 Apoth. Dresden, Markgrafenstr. 10. (B. 5913.)

Für Kinder.

Electro-motor, Zahnhalsbänder,
ff. Badeschwämme,
ff. Bade-Seifen,
präp. Weichenwurzeln,
Condensirte Schweizermilch in Blechbüchsen,
Engl. Milchtrink-Flaschen,
Milchtrink-Flaschen mit Gummihütchen,
Restle's Kindermehl,
Schweizer Kindermehl,
Braunschweiger Milchmehl,
Arrow-Root,
ff. Kraft-Gries,
Veibig's Kinderernahrung,
Malzextracte,
Gummihütchen,
Gummihütchen
 empfiehlt

A. Wagner sonst **Rössler,**
 Freiberg, Weingasse.

Die
Dampf-Oelfarben-Firniss-
Fabrik

u. **Farbwaren-Handlung**
 von **C. Breitfeld, Maler,**

empfehlen in nur bester Qualität
 eingeriebene Oel- und Lackfarben,
 Terpentinöl, deutsches und franz.,
 Lacke,
 Firnisse,
 Maler- und Maurerfarben,
 Pinel, Leim,
 Schleifpapier, Stein u. s. w.
123. Petersstraße 123.

Blutreinigender Kräutersaft.

Dieser Kräuterstoff reinigt das Blut von
 allen schädlichen Bestandtheilen, stellt die ge-
 störte Verdauung wieder her, und ist das
 beste Heilmittel bei Drüsen, Scropheln, Haut-
 ausschlägen, Flechten, Bleichsucht, Kopfflechten,
 Sommerprossen, Leberflecken zc., überhaupt
 bei allen durch verdorbenes Blut entstandenen
 Krankheiten. Bei Flechten ist oft noch Nach-
 hilfe durch äußere Mittel zu geben, ebenso
 bei Sommerprossen, und sind dieselben bei
 mir oder in meinen Niederlagen zu haben;
 auch diese Mittel bestehen nur aus un-
 schädlichen Pflanzenstoffen.

Zahlreiche Zeugnisse bekräftigen die gute
 Wirkung dieses Kräuterstoffes.
Sigm. Landgrebe, Apotheker u. Chemiker
 in München (Sendling).
 Niederlage bei Herrn **Dr. E. Mylius,**
Elephanten-Apotheke in Freiberg i. S.

Frische schlesische Salzbutter,

vorzüglich im Geschmack, empfiehlt à Pfund
 80 Pf., im Ganzen billiger,
Julius Lode,
 80, Petersstraße 80.

Reichstinte

von vorzüglicher Güte von **L. Koch** in
 Dresden offerirt in Flaschen von 10 Pfg.
 bis 1 Mark

die **Löwenapotheke.**

Eine frische Sendung große und kleine
Altenburger Ziegenkäse
 empfing und empfiehlt
Robert Verthold, Ascheplatz 843.

Achtung.

Ein günstiger Wirthschaftskauf: circa 14
 Scheffel, vollständige Uebergabe an Vieh,
 Schiff, und Gschir. Schön ansehende Gnte,
 auch sehr gut passend für einen Handelsmann
 oder Stellmacher, erste alleinige sichere Hy-
 pothek. Anzahlung nach Uebereinkunft. Da
 überhaupt das Geld wieder auf Zinsen ver-
 borgt wird, werden auch gute Hypotheken
 angenommen. Wer auf dieses reelle Geschäft
 rechnet, gebe seine Unterschrift in der Exped.
 d. Bl. unter **D. Nr. 3** ab.

Pianino!

Ein prachtvolles **Salon-Pianino** mit
 reicher Bildhauerarbeit versehen und schönem
 Ton ist verhältnißhalber ganz billig zu ver-
 kaufen: **Ronnengasse Nr. 194, parterre.**

Reichstagswahl = Flugblätter vom Wahlverein zu Freiberg.

Nr. 2 ist erschienen und ist, ebenso wie Nr. 1, gegen Zahlung von 5 Pfg. für 2 Stück bei Herrn Julius Stöckner zu haben. In Partien billiger.

Kirchliche Jahresfeier des Freiburger Zweig-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Die diesjährige kirchliche Jahresfeier des Freiburger Zweig-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung soll, so Gott will, Sonntag, den 21. Juli in Oberschöna abgehalten werden. Die Predigt hat Herr Pastor Walter von hier, den Bericht der unterzeichnete Superintendent übernommen. Nach dem um 1/3 Uhr Nachmittags beginnenden Gottesdienste soll die über die Verwendung der disponibeln Gelder beratende und beschließende Versammlung im Gasthause zu Oberschöna stattfinden. Alle Freunde der guten Gustav-Adolf-Sache werden zur Theilnahme an dem allen hierdurch herzlich eingeladen. Freiberg, am 13. Juli 1878. Der Vorstand des Zweig-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung. Dr. Richter, Superint.

General-Versammlung der Braugenossenschaft zu Freiberg.

Die diesjährige statutengemäße General-Versammlung der hiesigen Braugenossenschaft soll Montag, den 29. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr im Saale der Union hier abgehalten werden.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1. Vortrag des Rechenschaftsberichts auf das Geschäftsjahr 1876/77 und Beschlussfassung über Genehmigung der Jahresrechnung.
2. Beschlussfassung über den vom Reingewinn des Geschäftsjahres 1876/77 zum Reservefond abzulegenden Betrag.
3. Beschlussfassung über die zu vertheilende Jahres-Dividende.

Die Legitimation der Theilnehmer erfolgt wie zehrer nach § 30 Abs. 2 der Statuten durch die in den Händen sämtlicher Mitglieder befindlichen rothen Karten. Das Local wird um 4 Uhr geöffnet und punkt 5 Uhr geschlossen, sodas also späterer Eintritt nicht gestattet werden kann. Freiberg, am 5. Juli 1878.

Directorium der Braugenossenschaft hier.
Lange. Roscher. Leonhardt.

Union.

Heute zum Jahrmartts-Dienstag, von Nachm. 6 Uhr an starkbesetzte Ballmusik. Hochachtungsvoll C. Lingke.

Darlehens-Verein zu Freiberg, eingetragene Genossenschaft, Ecke der Petersstrasse und Kornegasse Nr. 82.

Geöffnet: Vormittags 8-12, Nachmittags 2-6 Uhr.
Ausleihung von Geldern gegen Bürgschaft, Lombardgeschäft gegen 6% Zinsen, Conto-Corrent-Verkehr, Annahme von Spargeldern gegen 4 1/2% Zinsen, Ein- und Verkauf aller Effecten an allen Börsen, Einlösung von Coupons, Discount von Wechseln, Wechsel-Zucasso auf Haupt- und Nebenplätze.

Bekanntmachung.

Die landwirthschaftlichen Vereine zu Lengsfeld und Forchheim beabsichtigen im Monat September dieses Jahres eine landwirthschaftliche Thier- und Producten-Ausstellung in der Stadt „Lengsfeld“ zu veranstalten, welchem Unternehmen sich der Gewerbeverein zu Lengsfeld mit einer Local-Gewerbeausstellung anschließen wird.

Mitglieder der gedachten Vereine, sowie Freunde der Landwirthschaft, welche sich durch Ausstellen eines Gegenstandes zu betheiligen beabsichtigen, sei es die Ausstellung von Thieren (Hausthieren aller Art), landwirthschaftlichen Producten und Erzeugnissen, Getreide, Obst, Gartenfrüchten zc. zc., sowie landwirthschaftlichen Maschinen und in dieses Fach einschlagenden Ackerinstrumenten u. s. w. werden ersucht, sich bis zum 1. August d. J. bei den Vorständen der obgedachten Vereine oder bei Herrn Vicebürgermeister Geißler in Lengsfeld anzumelden.

Lengsfeld und Forchheim, im Monat Juni 1878.

Das vereinigte Comitee.

Bekanntmachung.

Hiermit erlauben wir uns einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Mittheilung zu machen, das wir für Freiberg und Umgegend den Alleinverkauf unserer Fabrikate und Waaren dem Bildhauer Herrn

Carl Schimmel

übertragen haben und bitten bei vorkommendem Bedarf, namentlich an architektonischen Decorationen, wie Balustern, an Kaminen, Grabdenkmälern zc., sich an genannten Herrn gütigst wenden zu wollen.

Zöblitz, im Juni 1878.

Sächsische Serpentinsteine-Actien-Gesellschaft.

F. Winkelmann.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, erlaube ich mir, als ergebenst Unterzeichneter, mich an die Bewohner Freibergs und Umgegend mit der Bitte zu wenden, mir bei Bedarf an vorgenannten Serpentinsteinaaren in recht umfangreicher Weise ihr Vertrauen zuwenden zu wollen. Durch obige Gesellschaft bin ich in den Stand gesetzt, sämtliche der rühmlichst bekannten Waaren zum Fabrikpreis verkaufen zu können und halte mich daher einem geneigten Publikum bestens empfohlen. Freiberg, im Juni 1878. Hochachtungsvoll

Carl Schimmel, Bildhauer.

Vermiethung.

Eine freundliche Wohnung in der 1. Etage, bestehend aus 3 Stuben und Zubehör, ist sofort oder zum 1. Oct. zu beziehen. Domgasse 322.

Eine möblirte Logis ist zu vermieten: Rinnengasse 74, I.

Eine Etage ist zu vermieten in Friedeburg Nr. 24.

Eine Oberstube nebst Zubehör ist zu vermieten und daselbst eine Cigarrenarbeitstafel und ein Kanapee zu verkaufen. Berthelsdorferstraße 54.

Vermiethung.

Eine freundliche Wohnung in der 1. Etage, bestehend aus 2 Stuben und Zubehör, ist zum 1. August zu vermieten.

Paul Richter, Burgstraße 253.

Zu vermieten ist ein Parterre-Logis und ein Logis zu 24 Thlr.: Annabergerstraße 221 bei M. Fischer.

Eine kräftige Mädchen vom Lande im Alter von 16-17 Jahren, welches schon gebiert und gute Zeugnisse aufweisen kann, wird zum 1. August gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

2 bis 3 Steinbrecher werden sofort im Fürstentum angenommen.

Eine Cigarrenarbeiterin (Hausarbeit) sucht Cl. Dietrich, Waisenhausstr. 138.

Gesucht

wird ein zuverlässiger Müllergehilfe in der Fuchsmühle.

Mehl-Niederlage

der Mühle zu Greussnig bei Döbeln.

en gros. F. E. Am Ende, en detail. Berthelsdorfer Straße Nr. 18, im Hause des Herrn Bäckermeister H. Kulka: hält sich zur Annahme von Kaiseranzug, Weizenmehl 00. O. I. II., Roggenmehl 00. O. I., Saugmehl, Schwarzmehl, Roggenstrot, Roggenkleie, Weizenkleie, Weizengries,

sowie trocknen Gemüse aller Art bestens empfohlen und versichert bei bester Qualität billigste Preise.

Malzsyrop,

à Pfd. 18 Pf.

groszkörnigen Tafelreis

à Pfd. 18 Pf.

grüne Erbsen

à Pfd. 12 Pf.

empfehl

Robert Kreickemeier, Obermarkt Nr. 266.

Honig-Malz

à Pfd. 60 Pf. bei

Robert Kreickemeier, Obermarkt 266.

Einen Posten

Pfälzer Cigarren,

gute Facon, à Wille 13 Mark verkauft

Robert Kreickemeier, Obermarkt 266.

Aufgepaßt!

Dienstag früh eine Fuhr Lommapher Bisquitkartoffeln

Baumgärtel, Untermarkt.

Isländer-Jäger-Matjes

empfehl

Leopold Fritzsche.

Das Möbel- u. Sargmagazin

v. Osw. Richter, Petersstr. 122

empfehl sich geneigter Beachtung.

Bratwürstchen

empfehl während des Jahrmarttes

Paul Richter, Burgstraße.

Kernleder - Treibriemen

vorzüglichster Qualität stets vorrätzig und

billigt bei

Hermann Hochgemuth, Petersstraße.



Heute, Dienstag, Abend 8 1/2 Uhr

Versammlung der Sängervereinigung

Wegen des anhaltend ungünstigen Wetters wird das diesjährige Kindergarten-Fest erst nach den Sommerferien stattfinden. Letztere beginnen am 31. Juli und schließen am 20. August.

Das Comitee des Kindergartens.

Während dieses Jahrmarttes!

wird Schweinebraten mit Rößen à Portion 35 Pfg. und Schweineknödel mit Meerrettig à Portion 35 Pfg. verspeßt.

S. Supler, vor dem Meißnerthor.

Für die uns bei unserem fünfzigjährigen Ehejubiläum von lieben Freunden und Verwandten so vielfach zu Theil gewordenen ehrenvollen Beweise von Liebe und Achtung sagen wir unseren herzlichsten Dank. Insbesondere fühlen wir uns verpflichtet, dem hochverehrten Herrn Pastor Walter für seine so gebiegene, erhebende und ergreifende Ansprache bei unserer Einsegnung hiermit noch besonders herzlich zu danken. Freiberg, den 13. Juli 1878.

Karl Schmidt, pens. Stollnoversteiger. Johanne Schmidt.

Herzlichen Dank

allen lieben Freunden, Nachbarn und Collegen, die ihre Theilnahme bei dem Verlust unseres lieben Sohnes durch so schönen und reichen Blumenschmuck an den Tag legten.

Karl Morgenstern, Briefträger, und Frau.

Todes-Anzeige und Dank.

Am 7. Juli raubte mir der unerbittliche Tod nicht nur meine geliebte Gattin **Amalie Pauline** im 28. Lebensjahre nach beinahe vierjähriger glücklicher Ehe, sondern auch einen Tag später meinen 2 1/2 jährigen lieben **Arno Paul**. Groß ist der Schmerz, hart das Schicksal, und nur die allgemeine Theilnahme, sowie die außerordentliche Betheiligung beim Begräbniß haben meinem betrübten Herzen wohl gethan. Zuoberst danke ich Herrn Pastor Hahn für die zu Herzen gehende Trostrede. Herrn Lehrer Dieze, der geehrten Liedertafel, den werthen Trägern, welche sich freiwillig erbieten, die Beweise zu ihrer Grabesruhe zu tragen; auch denen, die den Sarg mit den herrlichsten Blumen geschmückt, sowie allen Verwandten und Freunden, welche zum Theil aus weiter Ferne kamen, der Beweise das letzte Geleit zu geben, meinen herzlichsten aufrichtigsten Dank! Möge der Allmächtige so schwere Schicksalschläge von jedem Gekränkten fern halten.

Großhartmannsdorf, den 11. Juli 1878.

Der trauernde Gatte Carl Robert Carl und Eltern und Geschwister.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief nach vier-tägigem schmerzvollen Krankenlager unser innigstgeliebter unvergeßlicher Gatte, Sohn, Bruder und Schwager, Herr Hüttenmeister **Hermann Heinichen** in seinem 44. Lebensjahre. Schmerz erfüllt zeigen dies allen seinen Freunden und Bekannten an.

Halsbrücke, den 14. Juli 1878.

Die trauernden Hinterlassenen. Die herblüche Hülle des Entschlafenen soll auf dem Donatsfriedhof beigesetzt werden und wird die Ueberführung dorthin nächsten Dienstag Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus stattfinden.

Todes-Anzeige.

Sonnabend Abend 11 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser freundliches **Mädchen**. Dies zeigen tiefbetrübt an

F. S. Rudolph und Frau.

Nach kaum angetretenem Aufstande und stattgefundenem Umzuge von Großwaltersdorf nach Freiberg verschied gestern, den 14. d. M., Mittags 1 Uhr, unser guter Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater, Herr Cantor emer. **Ch. H. Schubert** im 67. Lebensjahre. Tiefbetrübt zeigen dies theilnehmenden Freunden und Bekannten des selig Entschlafenen nur hierdurch an

Vangebrüch, Grünhainichen, Großenhain, Freiberg.

Die trauernden Hinterlassenen. Das Begräbniß findet Mittwoch Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Humboldtstraße 83, aus statt.